Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 198

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Nach den Osterferien.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 18. d. M.:

Der Reichstag ist für zwanzig Tage in die Ferien gegangen. Der letzten Tage Mühe war groß. Selten ist das Plenum in nahezu vollständiger Besetzung derart acht Tage hintereinander beisammen gewesen. Nicht nur der Handelsvertrag wurde angenommen, auch das Gesetz wegen Aufhebung des Identitätsnachweises wurde durchgepeitscht. Der Reichshaushaltsetat, dessen Berathung noch vor 14 Tagen sehr im Rückstande war, ist auch noch abgeschlossen worden. Durch die Umgestaltung desselben und durch die schroffe Ablehnung der neuen Stempelsteuern in der Steuerkommission hat das Miquelsche sogenannte Finanzreformwerk einen Stoß bekommen, von dem es sich in diesem Jahr schwerlich erholen wird.

Aber versucht wird es schon werden nach den Osterferien. Der Reichskanzler ist freilich nicht leidenschaftlich darauf versessen, desto mehr Herr Miquel. Eine solche Zurückweisung hätte sich der Herr Minister im Reichstage nicht träumen lassen. Seine getreuen Agrarier werden das Möglichste thun, an neuen Steuern noch soviel herauszuhauen, wie irgend möglich ist. Die Nationalliberalen helfen mit, nicht bloß im Reichstage, sondern auch im Landtage. Im Landtage soll auf Herrn Miquels Bestellung durch die Budgetkommission eine große Denkschrift verfaßt werden, um das Herz des spröden Reichstages wenigstens noch für ein Stück Tabaksteuer und Weinsteuer zu rühren. Aber bei der Tabaksteuer ist der Miquelsche Plan derart ins Große gegangen, daß sich ein Stück daraus nicht herausbrechen läßt. Die chikanöse Kontrolle einer Weinsteuer auf sich zu nehmen nur behufs Besteuerung der Qualitätsweine lohnt erst recht nicht.

Jedenfalls liegt nach Ostern der Schwerpunkt des Reichstages zunächst in der Steuerkommission, welche nach Absolvirung der Stempelsteuern eine neue Besetzung, zunächst von Tabaksgelehrten, späterhin von Weinbauern erhalten wird. Inzwischen wird das Plenum die Verdoppelung der Börsensteuern und des Lotteriestempels berathen und annehmen. Sehr wohl ist dabei der Mehrheit nicht zu Muthe; man ist sich bewußt, daß die höhere Besteuerung der Kaufgeschäfte gar manche Gattungen gerade der solidesten Geschäfte unterdrücken wird zum großen Schaden des gesammten Geld- und Produktenmarktes. Man hat auch trotz heißen Bemühens kein Mittel in der Kommission gefunden, solche Schäden fernzuhalten. Inzwischen beeilt man sich in der Finanzwelt, an Emissionen neuer Papiere alles, was schon unterwegs ist, noch unter Dach und Fach zu bringen, bevor mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes der Effektenstempel sich verdoppelt, bezw. für ausländische Papiere verdreifacht.

Unsere Agrarier kochen vor Zorn über den Reichskanzler, aber sie wissen nicht recht, wie sie nach Ostern noch an denselben herankommen sollen. Münzinterpellationen sind stumpfe Waffen. Alle noch rückständigen Vorlagen betreffen Fachgegenstände, auf deren Vertretung sich der Kanzler selber gar nicht einzulassen braucht. Des Reichstages wegen könnte derselbe schon jetzt seine Karlsbader Kur beginnen.

Dagegen wird es im Abgeordnetenhause nach Ostern so interessant werden, wie es in dieser Landrathskammer überhaupt noch werden kann. Ueber den Plaudereien zum Etat hat man es versäumt, denselben vor dem 1. April, dem Beginn des Etatsjahres, fertigzustellen. Der Eisenbahnetat hat noch nicht einmal die zweite Berathung passirt. Bei dessen Erörterung wollen die Vertreter der östlichen Provinzen ihren Zorn auslassen wegen der Aufhebung der Staffeltarife, welche angeblich durch den Reichskanzler dem preußischen Ministerium aufgezwungen sein soll. Solange es noch Zeit war, dieser Maßnahme vorzubeugen, hat das Abgeordnetenhaus geschwiegen und in den entscheidenden Tagen sogar ausdrücklich die dazu vorliegenden Anträge von der Tagesordnung abgesetzt. Das Nachkarten hat daher wenig Zweck. Vielleicht aber glaubt man noch einige Tarifermäßigungen für Getreide auf dieser oder jener der östlichen Provinzen interessirenden Eisenbahnstrecke herausschlagen zu können.

Interessant kann es werden, wenn die konservative Partei die vorgestrige Ankündigung des Grafen Kanitz wahrhält und gegen die in der Kommission einstimmig angenommene Vorlage wegen des Elb-Travekanals vorgeht, um Ersparnißpolitik zu demonstriren, und nebenbei auch der Furcht vor einer Erleichterung der Getreideeinfuhr und Holzeinfuhr mittelst dieses Kanals Rechnung zu tragen.

Sehr getheilte Meinungen bestehen unter den Mehrheitsparteien über das Kaligesetz und über die Landwirthschaftskammern. Daß in einer Zeit, in welcher man gerade vorgiebt, die landwirthschaftlichen Interessen besonders pflegen zu wollen, solche Gesetzentwürfe überhaupt möglich sind, gehört zu den wunderbarsten Erscheinungen. Das Kaligesetz wird durch gesetzliche Monopolisirung der Gewinnung von Kalisalzen zu Gunsten des Fiskus und des bestehenden Ringes der natürlichen Verwohlfeilerung dieses wichtigen Düngungsmittels durch erweiterte Konkurrenz für alle Zukunft entgegenwirken, während die Landwirthschaftskammern dem freien landwirthschaftlichen Vereinswesen die Spitze abbrechen zu Gunsten bureaukratischer Schablonen. Aber in diesem Abgeordnetenhause ist die Durchbringung aller Vorlagen ohne Unterschied möglich, welche unter Protektion des im Reichstage so ohnmächtigen Herrn Miquel stehen.

Ihren eigentlichen Reiz empfängt die politische Situation nach Ostern durch das Verhältniß zwischen dem Grafen Caprivi und Herrn Miquel. Herr Miquel hat sich durch seine letzten Tischreden derart den Agrariern empfohlen, daß sie ihn trotz seiner bürgerlichen Herkunft und seiner mangelnden militärischen Rangstellung als Reichskanzler sehr gern annehmen würden. Die bloße Beförderung zum Ministerpräsidenten kann Herrn Miquel nicht sonderlich reizen, denn der Finanzminister hat als solcher mehr Einfluß auf die übrigen Ressorts als der Ministerpräsident. Seinen besonderen agrarischen Liebhabereien aber könnte Herr Miquel nur als Landwirthschaftsminister näher nachgehen; indeß gilt das landwirthschaftliche Portefeuille als ein sekundäres.

Herr Miquel hat sich in Frankfurt a. M. eine Villa bauen lassen und dieser Ruhesitz ist nahezu fertig. Mehr neue Steuern, als schon eingeführt sind, lassen sich in Preußen nicht mehr einführen. Der Reichstag aber ist zu unempfänglich für das Steuergenie des Herrn Miquel. Die Freunde des Herrn Miquel versichern daher, Graf Caprivi würde gerade jetzt einen sehr schönen Abgang haben nach vollständiger Durchführung seiner Handelsvertragspolitik. Aber Graf Caprivi bleibt seiner soldatischen Natur entsprechend solange auf dem Posten, bis er höheren Ortes abberufen wird. Immerhin ist man beim neuen Kurs niemals vor Ueberraschungen sicher. Unsere Agrarier haben in den höheren Regionen soviel Witterung, daß sie nicht in so scharfe dauernde Opposition sich begeben würden, wenn sie nicht glaubten, in absehbarer Zeit dadurch den Grafen Caprivi stürzen zu können.

Deutschland und Rußland.

Der Austausch herzlicher Höflichkeiten zwischen dem Kaiser und dem Zaren nach Abschluß des Handelsvertrages darf der lebhaftesten Sympathien aller Freunde des Friedens sicher sein. Der Kaiser hat nach der Annahme des Vertrages am vorigen Freitag dem Botschafter Grafen Schuwalow einen Besuch gemacht. Er hat zur Feier des Zustandekommens des großen Werkes den Reichskanzler, den Staatssekretär des Auswärtigen und die deutschen Delegirten zu den Verhandlungen zu einem kleinen Festmahl im Schloß um sich vereinigt. Er hat auf dem Diner beim russischen Botschafter in russischer Sprache auf seinen lieben und erlauchten Freund, den Zaren, getrunken, während die Bedeutung dieses Festmahls noch durch die Anwesenheit des Reichskanzlers und seines diplomatischen Stabes, namentlich aber auch des deutschen Botschafters in Petersburg, erhöht wurde. Der Zar seinerseits hat mit Aeußerungen seiner großen Befriedigung über das Zustandekommen des Handelsvertrages ebenso wenig gekargt. Er hat, zum ersten Male als Herrscher, unsere Botschaft in Petersburg besucht, und General v. Werder ist der Ueberbringer eines Schreibens des Zaren an unsern Kaiser gewesen. So hat man das vollste Recht dazu, von einer intimeren Gestaltung der persönlichen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg zu sprechen. Ein warmer Frühlingshauch geht über die Eisesrinde. Der Zar hat das Zustandekommen des Handelsvertrages von Anfang an als sein eigenstes Werk, soweit Rußland in Betracht kommt, betrieben. Diese Thatsache, die man schon im Winter an deutschen maßgebenden Stellen wiederholt betonen hören konnte, ist später auch vom Kaiser an dem berühmt gewordenen Kanzlerabend bestätigt worden, wo Herr v. Levetzow seine kleine agrarische Rede hielt. Der Zar persönlich hat den Vertrag seinem Finanzminister gewissermaßen abgerungen. Es ist nur natürlich, wenn die Stimmung des Zaren durch den erreichten großen Erfolg günstig beeinflußt wird.

Bieten somit die äußeren Umstände der deutsch-russischen Beziehungen gegenwärtig einen überraschend angenehmen Anblick dar, so erschiene es übereilt, daraus zu folgern, daß nunmehr auch ein durchgreifender Wechsel in den Grundbedingungen eingetreten sei, auf denen sich die internationalen Verhältnisse aufbauen. Die Möglichkeit ist vorhanden, daß die jetzige, auf wirthschaftspolitischer Interessengemeinschaft beruhende Annäherung in Zukunft dahin führt, daß die russisch-französischen Beziehungen gelöst werden. Aber nur eine Möglichkeit hat man vor sich. Beim Charakter der russischen Politik, die durchaus von den persönlichen Impulsen des Zaren geleitet wird, nehmen gelegentliche Verstimmungen nur zu leicht den Schein an, als seien sie das Entscheidende, und als müßte der plötzliche Wechsel von Dauer sein. Derartige Verstimmungen sind im Augenblick offenbar vorhanden. Dem Zaren gefällt die Ordnung und Stabilität des monarchischen Deutschlands mit seiner eklatanten Friedensliebe und Mäßigung gegenwärtig offenbar besser als das fahrige Wesen der französischen Republik mit ihrem anarchistischen Ballast, ihrer aufdringlichen Werbung, ihrem unaristokratischen Zuschnitt, ihrer Rücksichtslosigkeit endlich, mit der eine französische Agrarpolitik sich Riemen aus dem Leder der russischen Volkswirthschaft schneiden möchte. Diese Stimmungen klug zu benutzen und zu einer dauerhaften Gewinnung der russischen Freundlichkeit — nicht Freundschaft — zu verwerthen, wird die schwere, aber lohnende Aufgabe der deutschen Politik sein.

Um so schwerer jedoch wird die Aufgabe trotz der augenblicklich günstigen Aspekten erscheinen, als die russisch-französische Annäherung kein Ergebniß zufälliger Willkür gewesen ist, sondern mit wichtigen Interessen beider Länder verbunden erscheint. Nicht an der Sprengung des Dreibunds, wie es Frankreich möchte, hat die russische Politik ein Interesse, wohl aber fühlt sie sich bedrückt durch den starken Rückhalt, den das spezielle deutsch-österreichisch-ungarische Verhältniß der Politik des Donaureichs in den Balkanländern gewährt. Die Fortdauer dieses Verhältnisses ist die unverlierbare Grundlage unserer europäischen Politik. Als dritter im Bunde oder auch nur als wohlwollend daneben Stehende ließe sich Rußland nur denken, wie es in seiner eigenen Politik in Bezug auf das südöstliche Europa einen vollkommenen, in Jahrhunderten niemals dagewesenen Frontwechsel vollzöge. Diese Verhältnisse, die aus dem innersten Wesen der Staatspolitik hüben wie drüben erwachsen, stehen derartig fest, daß nur Träumereien den ohnmächtigen Versuch wagen könnten, etwas an ihnen zu ändern.

Weil das so ist, nimmt man auch mit Befriedigung wahr, daß die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg bei unsern Freunden nirgends beunruhigt. Zumal in Wien wird man gut darüber unterrichtet sein, daß die Vortheile des leisen Umschwungs dem Donaureiche ebenso wie uns zu Gute kommen. Auf der anderen Seite zeigt man sich in Paris nicht besonders beklommen. Dabei mag gewandtes Verschweigen geheimer Sorgen immerhin mit im Spiele sein. Aber es müßten doch die gröbsten Fehler gemacht werden, wenn die Republik die leichte Entfremdung zwischen sich und dem Zarenreiche zu einer vollständigen Abkehr der russischen Politik bringen könnte.

Etwas über das Herkommen unserer Studenten.

Unter den 12 630 reichsangehörigen Studirenden, welche im Durchschnitte der zehn Studiensemester von Michaelis 1886 bis dahin 1891 auf preußischen Universitäten vorhanden waren, befanden sich 3244, deren Väter selbst eine Hochschulbildung genossen hatten. Mehr als der vierte Theil aller Studenten stammt also aus Schichten der Gesellschaft, in denen von akademischer Familienüberlieferung gesprochen werden kann; fast drei Viertel aber kommen aus nicht akademisch gebildeten Kreisen und dürfen, wenn man das Bild brauchen will, als Bluterneuerung für die eine Hochschulbildung voraussetzenden Berufsschichten und Berufsthätigkeiten abgesehen werden. Ob das Eine oder das Andere für das Gemeinwohl das Vortheilhaftere, ob das gegenwärtige Zahlenverhältniß zwischen Beiden gut oder nicht gut sei, ist hier nicht zu erörtern. Interessant aber ist die Thatsache an sich, und mehr noch, wenn man sie durch die einzelnen Fakultäten verfolgt. Da ergiebt sich dann manche Abweichung von dem oben angegebenen Verhältnisse; denn im Durchschnitte der genannten Semester hatten Hochschulbildung die Väter von

709	= 27,67	Proz.	der	2 562	evangelischen Theologen,
22	= 3,79	„	„	581	katholischen „
873	= 37,18	„	„	2 348	Juristen,
831	= 23,94	„	„	3 471	Mediziner,
809	= 22,06	„	„	3 668	Angehörigen der philosoph. Fakultät,
327	= 20,16	„	„	1 622	Philologen u. Historiker insbesondere,
230	= 21,38	„	„	1 076	Mathematiker u. Naturwissenschaftler.

Am meisten steht also die juristische Fakultät und damit die künftige Beamten- und Richterwelt unter dem Einflusse akademischer Familientradition und dessen, was damit zusammenhängt. Der größten Zufuhr frischen Blutes erfreut sich dagegen die katholische Theologie, und es scheint, daß die gebildetsten Schichten der katholischen Bevölkerung ihre Söhne nicht gern dem geistlichen Berufe zuführen. Die jungen evangelischen Theologen stammen zwar, nächst den Juristen, am zahlreichsten aus Kreisen mit Hochschulbildung; es ist dies aber vornehmlich eine Folge der oft beobachteten Thatsache, daß Söhne gern dem Berufe des Vaters folgen, und 477 von obigen 709 evangelischen Theologen sind Söhne von Geistlichen; werden diese ausgeschieden, so bleiben als vergleichsfähig mit den 3,79 Proz. der katholischen Theologen nur 11,12 Proz. der

evangelischen Theologen, deren Väter anderen als geistlichen Kreisen mit Hochschulbildung angehörten. Die Mediziner kommen, ihrem Herkommen aus akademisch oder nicht akademisch gebildeten Kreisen nach, dem Gesammtdurchschnitte aller Fakultäten ziemlich nahe; Philologen und Mathematiker zählen merklich weniger an solchen, deren Väter Hochschulbildung besaßen. Den Berufsgruppen nach stammten

aus der Berufsgruppe:	die evangel. Theologen	die kathol. Theologen	die Juristen	die Mediziner	die Philologen	die Mathematiker
der Land- u. Forstwirthschaft	362	166	360	443	160	113
des Bergbaues u. der Industrie	405	160	343	621	340	284
des Handels und Verkehrs	363	89	514	974	383	279
der häuslichen Dienste . . .	6	2	—	1	4	2
der Hof-, Staats-, Gemeinde- 2c. Verwaltung 2c.	1 255	124	859	1 094	578	269
darunter:						
Heer und Flotte	18	2	66	36	24	13
eigentl. Hof-, Staatsdienst 2c.	216	37	481	311	176	99
Kirche und Gottesdienst .	488	6	74	170	81	32
Erziehung und Unterricht.	491	70	156	306	249	92
Gesundheitspflege. . . .	29	6	69	255	28	28
Schriftstellerei.	6	1	10	10	11	2
Musik, Theater 2c. . . .	7	2	3	6	9	3
der unbestimmten Berufe . .	171	40	272	338	158	129
zusammen .	2562	581	2348	3471	1622	1076

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 19. März. Eine kleine Fälschung wird jetzt versucht zum Besten des Grafen Bismarck. In der Reichstagssitzung vom Freitag hat der Reichskanzler den Versuch des Abg. Grafen Bismarck, ihm die Autorschaft der Parole: „Der Weg der Russen nach Konstantinopel geht durch das Brandenburger Thor" zuzuschieben, mit der Erklärung zurückgewiesen, er habe in der Kommission für das Militärgesetz diese Aeußerung als aus russischer Quelle kommend dargestellt. Graf Bismarck trat dann den Rückzug an, indem er behauptete, er habe die Aeußerung nicht dem Grafen Caprivi zugeschoben. Graf Caprivi, der zufällig nicht im Saale war, als Graf Bismarck gesprochen, beantwortete die zweite Bemerkung des Abgeordneten mit einer kritischen Handbewegung, die im Saale große Heiterkeit hervorrief, nämlich auf Kosten des Grafen Herbert Bismarck, und ging dann wieder hinaus. Aus dieser Szene machen die „Berl. N. Nachr.", die bekanntlich im Dienste des Grafen Bismarck stehen, Folgendes: „Der Reichskanzler sah schnell genug, daß sein jäher Ausfall (!) strategisch und taktisch mißglückt erscheinen mußte; er war nicht im Stande (!) auch nur ein Wort zu erwidern, zog sich eilig (!) in den Hintergrund zurück und mußte als Quittung einen unbeabsichtigten Heiterkeitserfolg vernehmen, der nicht nur auf der Rechten zu konstatiren war." — Das heißt, die Thatsachen auf den Kopf stellen.

— Im Gegensatz zu anderen konservativen Organen, die den Kampf gegen die Handelsverträge später fortsetzen wollen, verhält sich der „Reichsbote" leidenschaftsloser. Er verweist auf mancherlei Maßregeln zu Gunsten der Landwirthschaft, namentlich auf die vom Kaiser angedeuteten Kanalbauten, und sagt:

„Wir müssen nun — ob gern oder ungern — den Handelsvertrag als Thatsache hinnehmen und uns danach einrichten, dürfen keine Entmuthigung predigen, sondern müssen die Landwirthe zur Entfaltung neuer Thatkraft auffordern, und der Staat sollte seine Verwaltungsbeamten überall instruiren, die Landwirthe dazu zu ermuthigen und zu unterstützen. Auch die ländlichen Gemeinden sollten sich wieder mehr auf ihre wirthschaftliche und soziale Bedeutung besinnen, um den Einzelnen zum genossenschaftlichen Zusammenschluß zu verhelfen. Zeigen wir der Welt, daß noch eine große Kraft in unserer landwirthschaftlichen Bevölkerung steckt, helfen wir dieser Kraft zur Entfaltung und suchen wir sie zu befreien von den Schmarotzerpflanzen eines aussaugenden Zwischenhandels, dann kann noch vieles gut werden! Aber es bedarf überall der Ermannung zu neuer Thatkraft. Nur kein Pessimismus, keine ermattende Hoffnungslosigkeit! Dann wird Gott das treue Ringen und Arbeiten mit Segen krönen."

— Die „Kreuzztg." empfindlich gegen Byzantinismus! Das ist das Neueste auf dem Gebiete der Berliner Journalistik. Das Blatt ärgert sich, daß Dr. Lieber seine Rede vom 16. d. Mts. über den deutsch-russischen Handelsvertrag mit den Worten geschlossen hat:

„Wir halten den Erfolg, den der Enkel des Siegers von 1870/71 mit diesem Handelsvertrage erzielt, für ebenbürtig den Erfolgen von 1870/71."

Dazu bemerkt das fromme Blatt: „Uns ist, das müssen wir offen gestehen, ein derartig geschmackloser Byzantinismus noch nicht vorgekommen." In der Sache hat die „Kreuzztg." Recht. Aber gegen das, was sie selbst bereits auf dem Gebiete des Byzantinismus geleistet hat, ist doch die Liebersche Wendung nur ein kindliches Lallen.

— Die Gründung eines neuen Freisinnigen Volksvereins für die Schweidnitzer Vorstadt in Breslau unter dem Namen „Verein Eugen Richter" giebt der „Freis. Ztg." zu nachstehender Bemerkung Veranlassung:

„Wir verzeichnen mit Genugthuung jede Neubildung eines freisinnigen Volksvereins, halten es aber nicht für richtig, daß ein politischer Verein den Namen eines noch lebenden Abgeordneten oder Politikers annimmt. Abgesehen von dem Personenkultus, der uns unter allen Umständen widerstrebt, kann eine solche Benennung zu Unzuträglichkeiten für beide Theile führen."

— In Veranlassung einer Anordnung der Minister des Innern und der Finanzen werden die königl. Regierungen in der Verwaltung der direkten Steuern (Einkommensteuer, Gewerbesteuer) jetzt Steuer-Sekretäre ernennen, denen die Bearbeitung der Steuersachen, die bisher den Supernumeraren bei den Regierungen und Landrathsämtern übertragen war, ständig obliegt. Das Gehalt beträgt wie bei den Kreissekretären 1800 bis 3600 Mark. Diejenigen Regierungs-Supernumerare, welche bereits die Steuersachen bearbeite, scheiden demzufolge aus und bilden selbständige Verbände. Die Zahl der Steuersekretäre ist einstweilen auf 120 normirt.

* **Marburg**, 17. März. Mit dem Verkaufe seines „Reichsherold" muß es dem Reichstagsabg. Böckel nicht recht geglückt sein. Jetzt soll, wie man erfährt, der Versuch gemacht werden, das Druckerei-Unternehmen ganz wie bei „Börsenfreunden" in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Wenigstens ist zum 1. April bereits eine Versammlung nach Gießen einberufen, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt steht: „Umwandlung des „Reichsherold" in eine Aktiengesellschaft."

* **Leipzig**, 17. März. Der ärztliche Bezirksverein Leipzig lehnte in seiner gestern abgehaltenen Sitzung nahezu einstimmig den von einigen Reserveoffizieren verlangten Ausschluß der sozialdemokratischen Kollegen mit dem Hinweise ab, daß der ärztliche Bezirksverein ein Berufsverein sei und ihn als solchen die politische Gesinnung seiner Mitglieder nicht kümmern dürfe.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Mandatsniederlegung seitens des Abg. Grafen Kanitz-Schlochau wurde im Reichstage dieser Tage noch vielfach besprochen. Man war überwiegend der Meinung, daß die Haltung des konservativen Abgeordneten gegenüber dem russischen Handelsvertrage ihn zu diesem Schritte veranlaßt hat. In dem amtlichen stenographischen Bericht über die Sitzung vom 10. März, in welcher die entscheidende Abstimmung über den Handelsvertrag stattfand, heißt es vom Grafen Kanitz, er habe Urlaub auf 8 Tage erhalten. Wenn er wirklich, wie einige Berliner Blätter berichten, durch Krankheit verhindert war, den Sitzungen des Reichstags beizuwohnen, so braucht er darum doch nicht sein Mandat niederzulegen. — Graf Kanitz ist vortragender Rath im Hausministerium und glaubte offenbar, durch ein Votum gegen den russischen Handelsvertrag sich mit dieser seiner Stellung in Konflikt zu setzen. Um aus der Zwangslage sich zu befreien, legt er sein Mandat nieder.

— Ein Gemüthsmensch ist der konservative Reichstags-Abgeordnete von Frege. Erst beabsichtigte er, sein Mandat niederzulegen. Nun aber hat er sich anders besonnen, weil er „seinen Wählern die Aufregung einer Neuwahl ersparen will."

Die Rede des Abg. Jaeckel

im Landtage bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das Ruhegehalt 2c. der Mittelschullehrer ist nach dem kurzen Zeitungsbericht über die Parlamentsverhandlungen von Vielen mißverstanden worden. Sie war veranlaßt durch den Umstand, daß der Gesetzentwurf unverändert aus der Kommission hervorgegangen ist, obgleich bei der ersten Berathung die Redner des Hauses allgemein ihrem Bedauern Ausdruck gegeben hatten, daß man die Lasten aus diesem Gesetz den Kommunen allein aufbürden wolle und obgleich dieses Bedenken dazu geführt hatte, den Gesetzentwurf nicht der Unterrichtskommission, sondern einer besonderen Kommission zu überweisen, welcher die Berücksichtigung der Verhältnisse der Kommunen damit besonders nahe gelegt worden war. Nach dem Kommissionsbericht war dann noch die demnächstige Regelung der Ruhegehälter der Lehrer an Privatschulen, höheren Töchterschulen 2c. in Aussicht gestellt und die Frage offen gelassen, ob nicht auch hierzu die Kommunen heranzuziehen seien. Im Folgenden bringen wir nun den stenographischen Bericht der Rede unseres Abgeordneten und glauben damit den Wünschen unserer Leser zu entsprechen:

Abgeordneter Jaeckel: Meine Herren, dieser Gesetzentwurf hat ja auf allen Seiten des Hauses große Genugthuung hervorgerufen; indessen sind doch auch gewisse Bedenken geäußert worden, namentlich nach der Seite hin, daß die Gemeinden dadurch in bisher nicht dagewesener Weise belastet werden sollen. Meine Herren, diese Bedenken haben ja dazu geführt, daß eine besondere Kommission für die Berathung dieses Gesetzentwurfs eingesetzt worden und der Gesetzentwurf nicht der Unterrichtskommission überwiesen worden ist. Nun meine ich: wenn aus diesem Gedankengang heraus eine besondere Kommission eingesetzt worden ist, so kann ich nicht umhin gegenüber dem, was aus der Kommission hervorgegangen ist, — nämlich die pure Annahme des Gesetzentwurfes — der Kommission den Vorwurf zu machen, daß sie dem, was zu ihrer Einsetzung geführt hat, nicht genügend Rechnung getragen hat. Denn ich meine: die Gründe, die in der Kommission angeführt worden sind, nach dem schriftlichen Bericht der Kommission, sind denn doch meiner Ansicht nach nicht ausreichend gewesen, die Kommission zu veranlassen, von ihrer Aufgabe, die ihr als besondere Kommission gestellt war, abzugehen.

Es sind dieses ja im wesentlichen drei Gründe gewesen; der eine Grund war der, daß der Herr Kultusminister in der Kommission erklärt hat, daß das Verlangen, daß der Staat auch hier eintreten möchte, wie bei den Volksschulen und bei den höheren Schulen, das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt in Frage

Stadttheater.

Posen, 17. März.

„**Heimath**", Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Vor etwa Jahresfrist hat Sudermanns „Heimath" an dieser Stelle eine ausführliche Besprechung gefunden, von der ich wohl voraussetzen darf, daß sie entweder ungelesen geblieben oder vollständig vergessen worden ist. Der einzige Einwand, den ich damals gegen das Stück erhob, gründete sich auf einen Zweifel an der inneren Berechtigung jener beiden Scenen, in denen der Pfarrer Heffterdingk die Magda Schwartze zum Verweilen im Vaterhause und zu der Heirath mit ihrem feigen Liebsten von ehemals überredet. Beide Scenen sind nach meiner Meinung Ueberbleibsel eines ersten anders gearteten Entwurfs der „Heimath". Ich denke es mir so, daß Sudermann ursprünglich beabsichtigte, die Magda Schwartze außer in den Konflikt mit ihrem Vater, noch in einen Herzenskonflikt zu stürzen: Sie sollte die große, die einzige Liebe ihres Lebens, welche sie für Herrn von Keller nicht empfindet und nie empfunden hat, jetzt in dem einst Verschmähten finden. Unzweifelhaft gereicht es dem Stücke zum Vortheil, daß Sudermann — vorausgesetzt, daß meine Vermuthung zutrifft — sich zu einer Ueberarbeitung der „Heimath" entschloß. Die jetzt so starke Wirksamkeit des Stückes wäre beeinträchtigt, vielleicht verzettelt worden, wenn neben dem einen gewaltig ergreifenden Konflikt der auf selbsteigne Kraft gegründeten Individualität der Tochter mit der väterlichen Autorität auch noch ein Herzenskonflikt hätte zum Austrag gebracht werden müssen. Schon die andeutenden Ueberbleibsel dieses Konflikts schaden nach meiner Auffassung der Einheitlichkeit des Ganzen. Bei der Aufführung der „Heimath" im vorigen Jahre verstand es der geniale Herr Leffler, durch eine musterhafte Darstellung des Pfarrer Heffterdingk die störende Wirkung jener Scenen möglichst auszugleichen. Am letzten Sonnabend aber, wo Herr Stein den Heffterdingk spielte, drängte jener Einwand sich um so stärker hervor. Jedenfalls konnte Herr Stein den Heffterdingk des Herrn Leffler nicht vergessen machen.

Wenn aber jene nicht einwandsfreien Scenen der Wirkung des Stückes keinen Abbruch thun, so ist das sicherlich ein Beweis für die Gewalt und Größe des Ganzen. Das Geheimniß des ungeheuren Erfolges der „Heimath" beruht in der Lebenswahrheit des Stückes. Die Menschen, welche Sudermann hier auf die Bühne stellt, begegnen uns auch im Leben; der Konflikt, um den es sich hier handelt, kann alle Tage vorkommen. Das macht die „Heimath" so interessant.

Die Darstellung des Stückes mit Frl. Rosen als Magda Schwartze war, wie im Vorjahre so auch jetzt wieder eine recht gute. Frl. Rosen hat ihre Auffassung noch vertieft, verinnerlicht, vergrößert. Ich habe dem, was ich im vorigen Jahre über diese Leistung sagte, nichts hinzuzufügen: die Magda ist Frl. Rosens beste Rolle. Die Künstlerin führte am Sonnabend eine neue prächtige Robe vor. Die trefflichen Leistungen der Herren Steinegg und Matthias als Oberstlieutenant a. D. Schwartze und Regierungsrath v. Keller sind ja noch bekannt. Neu war Frl. Voigt als Marie Schwartze. Sie verstand, nicht hervorzutreten, wie es die Rolle verlangt. Recht gut gab Frl. Hohlfeldt die Frau Oberstlieutenant und Herr Kratt war ein korrekter Lieutenant. Ohne aufdringlich zu werden brachte Frau Bernhard ihre Rolle zu einer starken Wirkung.

Der babylonischen Dialekt-Verwirrung, welche auf unserer Bühne herrscht und welche durch den Dialekt, der am Strand der Pleiße gesungen wird, ein mir ganz besonders unangenehmes Element schon enthält, kommt jetzt noch eine neue Mischung dadurch zu, daß ein Frl. Marksteiner in „Rollen" auftritt. Die Dame spricht das Weanerische „Vom Grund", einen Vorstadt-Dialekt, der auf der Bühne niemals heimisch werden wird.

L.

Im polnischen Theater

wurde Sudermanns „Heimath" am Sonntag aufgeführt. Es war mir sehr interessant, die beiden Aufführungen mit einander zu vergleichen. Trotz meiner Vorliebe für unser Stadttheater muß ich doch sagen, daß die Aufführung im polnischen Theater in mancher Beziehung besser war. Die Polen besitzen vor Allem Eines, was dem Stadttheater leider noch immer fehlt: sie haben ein wirkliches Ensemble und sie haben einen genialen Regisseur, einen Regisseur, der mit und durch dieses Ensemble zu spielen versteht, wie ein Künstler auf einem Instrument spielt. Er hat sein Ensemble ganz ungewöhnlich im Zuge. Alles „klappt" ausgezeichnet und immer bietet die Bühne ein schönes Bild. Einzelne Szenen, z. B. diejenige kurz vor dem Auftreten Magdas können garnicht besser dargestellt werden, als hier geschah. Von Einzelleistungen stand die Darstellung des Oberstlieutenant Schwartze durch Herrn Królikowski obenan. Es war eine durchaus künstlerische, groß angelegte Auffassung der Rolle, welche nach meiner Meinung den Intensionen des Dichters vollkommen entsprach. Herr Królikowski zeigte nämlich vor Allem, daß Schwartze unter einem moralischen Zwange handelt, wenn er gegen sein geliebtes Kind hart und grausam ist, wenn er sie erwürgen will und wenn er schließlich die Pistole gegen sie erhebt. Das ist es allerdings, worauf es ankommt. Wird dies nicht betont, wird nicht gezeigt, daß der Vater dies sein Kind, das er für ein verlorenes und verderbtes hält, noch immer liebt mit seinem treuen Vaterherzen, daß er ihr Bestes will trotz alledem, so bleibt die Darstellung der Rolle des Oberstlieutenant Schwartze — mag sie im Uebrigen noch so lebenswahr und glänzend sein — flach und unkünstlerisch. Gegenüber dieser wirklich großartigen Leistung fiel z. B. die Darstellung des Pfarrer Hefftendingk, der zum französischen Abé gemacht wurde und des Regierungsrath von Keller, der als ein ganz leidlicher Biedermann von gewandten Formen erschien, erheblich ab. Trotzdem aber blieben auch diese Darsteller ebenso wie alle anderen durchaus im Rahmen des Ensembles und das war es, was mich so sehr erfreute: dies wirkliche Ensemble des polnischen Theaters. Bis ins Kleinste war es einheitlich und bis ins Größte. Denn auch die Darstellerin der Magda Schwartze, Frau Baronin Lüde, welche am polnischen Theaterhimmel ein Stern erster Größe sein soll, trat nicht mehr hervor, als ihre hervorragende Rolle es verlangte. Die Künstlerin glänzte vor Allem durch die Pracht ihrer Pariser Toiletten. Wer die Pariser illustrirten Journale liest, wird gesehen haben, daß diese Toiletten noch dazu nach der allerletzten Mode gefertigt waren. Ihre Darstellung der Magda war ungleichartig. Zuweilen großartig, virtuosenhaft, aber immer undeutsch. Das war nicht die Magda Schwartze, die große Sängerin, welche hier in der Heimath ihr „deutsches Gemüth" sich wieder regen fühlt, sondern sie blieb immer die italienisirte Sängerin. Dabei kamen aber alle Leidenschaften, welche das Herz dieser Sängerin bewegen, alle Empfindungen, die ihre Brust durchstürmen, zu überzeugender, großer Darstellung. Es war eine sehr interessante Leistung. Die Inscenirung des Stückes gab derjenigen im Stadttheater nichts nach. In Einzelheiten war das deutsche Theater sogar übertroffen.

L.

stelle. Meine Herren, in Frage stelle? Aber ob das Gesetz überhaupt nicht zu Stande gekommen wäre, wäre doch noch abzuwarten gewesen, und ich meine, daß die Kommission doch die Aufgabe gehabt hätte, es zunächst darauf ankommen zu lassen.

Nun, meine Herren, die weiteren Gründe, die von einem der Herren Regierungsvertreter angeführt sein sollen, daß die Kommunen ja für die Mittelschulen Schulgeld erheben, und daß das geschieht in einem Maße, daß 80 Prozent der Kosten für diese Mittelschulen gedeckt werden, — und der fernere Grund, daß die Entschließung, ob die Kommunen Mittelschulen einrichten wollen oder nicht, ja eine ganz freiwillige sei — ich meine, diese beiden Gründe wiegen doch so leicht wie eine Feder. Denn, meine Herren, einmal ist der erste Grund überhaupt nicht zutreffend. Ich werde mir erlauben, aus meinem Wahlbezirk, aus der Stadt Posen, Zahlen anzuführen, wonach die Angaben des Herrn Regierungsvertreters, daß durch das Schulgeld 80 Prozent der Kosten gedeckt werden, durchaus unzutreffend sind.

In meiner Heimathsstadt Posen sind drei Mittelschulen und sechs Volksschulen; für die Mittelschulen hat die Stadt 207 000 M. aufzuwenden und nimmt ein an Schulgeld 82 600 M.; sie hat also zuzuschießen 124 800 M. Hier ist das Verhältniß von Schulgeld zu den Kosten der Schulen nicht 80 Prozent, wie der Herr Regierungsvertreter gesagt hat, sondern gerade die Hälfte, nämlich 41 Prozent.

Nun möchte ich hierbei noch gleich auf die anderen einschlägigen Verhältnisse meiner Heimathstadt eingehen. Der Herr Regierungsvertreter hat auch noch weiter gesagt, daß das Schulgeld blos gering erhöht zu werden braucht, und es werden dann die Kosten für die Mittelschulen vollständig gedeckt werden. Ja, meine Herren, das Schulgeld für die Mittelschule beträgt bei uns schon 40 resp. 72 M., und es weiter zu erhöhen ist absolut unmöglich. Die Frage beschäftigt die städtischen Behörden zwar jedes Jahr, aber sie wird immer wieder ablehnend entschieden, weil man eben für eine Mittelschule nicht noch ein höheres Schulgeld erheben kann.

Wenn nun in der Kommission bemerkt worden ist, daß die Errichtung von mittleren Schulen doch ganz ins Belieben der Städte gestellt ist, so trifft dieser Grund doch nicht zu für diejenigen Schulen, die schon bestehen. Diese Schulen wieder aufzuheben, ist doch eine absolute Unmöglichkeit, und andererseits, wenn es in die freie Entschließung der Städte gestellt ist, Mittelschulen neu zu errichten, so werden die Städte, nachdem sie eben durch derartige Mittelschulen weiter belastet werden sollen, davon Abstand nehmen, sie zu errichten, und ich glaube, daß darin direkt ein Mißstand liegt, dem gegenüber der Herr Kultusminister doch wohl auch zu einer anderen Entschließung hätte kommen respektive den Herrn Finanzminister hätte veranlassen sollen, sich hier dem Staatszuschusse williger zu zeigen, denn es heißt doch geradezu, die weitere Errichtung von Mittelschulen, die zum Zwecke haben, den Volksschulunterricht besser zu gestalten, lahm legen, der Verbesserung des Volksschulunterrichts in dieser Beziehung also keinen Vorschub zu leisten.

Ich möchte nun weiter noch dazu übergehen, Ihnen und dem Herrn Kultusminister zu zeigen, wie weit meine Heimathstadt eben engagirt ist für die Aufgaben der Schule. Bei den Mittelschulen sind es 124 000 Mark, die zuzuschießen sind; für 6 Volksschulen hat die Stadt 278 000 Mark, das sind im Ganzen 402 000 Mark, aufzubringen. Nun ist das ein Prozentsatz der kommunalen Abgaben von 130 Prozent. Rechnen wir dazu die anderen Ausgaben, die wir für Schulen noch zu leisten haben, Zuschüsse zur Realschule, die vom Staate übernommen worden ist, die Kosten, die uns die Baugewerkschule verursacht, so kommen wir auf einen Betrag der Kommunalsteuern, der für Schulzwecke aufgewendet wird, von über 150 Proz.

Meine Herren, um die Bedürfnisse der Stadt, den Stadthaushalt, zu befriedigen, erheben wir Steuern von 370 Prozent insgesammt Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, nämlich circa 200 Prozent direkte Steuern und circa 170 Prozent indirekte Steuern durch Schlachtsteuer, Biersteuer, hohe Gaspreise u. s. w. Wir kommen bei diesem hohen Steuersatze nicht dazu, dringende Aufgaben der Stadt zu erfüllen, und ich meine, daß demgegenüber denn doch der Grund, daß die Gemeinden jetzt schon übermäßig belastet sind, ausschlaggebend hätte sein sollen für dieses Gesetz, und namentlich auch für die Kommission sich die Sache doch näher anzusehen und darauf zu dringen, daß der Staat hier eingetreten wäre; denn, meine Herren, es ist doch eigentlich unerklärlich, weshalb hier bei den Mittelschulen gar keine Staatszuschüsse geleistet werden sollen; bei den höheren Schulen hat der Staat die Aufgabe, ganz dafür einzutreten, bei den Volksschulen leistet er Zuschüsse, weshalb also soll der Staat von Zuschüssen befreit sein gerade bei den zwischenliegenden Schulen? Es sind allerdings die Gründe, die ich mir schon zu widerlegen erlaubte, wegen des Schulgeldes angeführt worden. Aber das Prinzip wäre doch konsequenter Weise beizubehalten gewesen, daß, wenn der Staat für die anderen Schulen eintritt, sei es ganz, sei es durch Zuschüsse, er es bei den Mittelschulen auch thun müßte. Ich möchte deshalb meinen, so sympathisch ich auch dem Gedanken gegenüberstehe, daß endlich einmal die Lücke in dem Rechtszustand der Mittelschullehrer ausgefüllt werde, daß unter diesen Umständen der Gesetzentwurf nicht annehmbar ist, daß er, um ihn in dieser Session doch noch zu Stande zu bringen, in die Kommission zurückverwiesen werden möchte. Sollte aber dieser Antrag, den ich hiermit stelle, nicht angenommen werden, so möchte ich doch den Herrn Kultusminister dringend bitten, die Provinzial-Schulkollegien anzuweisen, auf definitive Anstellung derjenigen Lehrer an den Mittelschulen, welche keine eigentlichen Mittelschullehrer sind, die das Examen als Mittelschullehrer nicht gemacht haben, sondern Volksschullehrer sind, nicht zu drücken, weil es auch erwünscht ist, daß diese Lehrer an den Mittelschulen nicht unbedingt bleiben, sondern zu den Volksschulen zurückgenommen werden können, einmal weil sie bei den Mittelschulen ja immer nur in den niedrigsten Klassen beschäftigt werden können, und auch andere Umstände es erwünscht machen könnten, daß die Lehrer an die Volksschulen zurückgewiesen werden. Zweitens möchte ich aber den Herrn Kultusminister dringend bitten, wenn dieses Gesetz angenommen werden sollte, dann doch wenigstens bei dem uns in Aussicht gestellten weiteren Gesetze bezüglich der Regelung der Ruhegehälter der Lehrer an den Privatschulen, höheren Töchterschulen u. s. w. doch die Kommunen vor weiteren Bescherungen dieser Art zu bewahren.

Bezirksparteitag der Freisinnigen Volkspartei.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Glogau, 18. März.

Heute wurde hierselbst der Bezirksparteitag der Freisinnigen Volkspartei für die Wahlkreise Glogau, Grünberg-Freistadt, Sagan-Sprottau, Lüben-Bunzlau, Fraustadt-Lissa-Kröben abgehalten. Um 3½ Uhr fand eine Vertrauensmännerversammlung zur Besprechung der Organisation statt. 1½ Stunden darauf war eine öffentliche Versammlung in den Sälen des „Tschammerhofes" anberaumt worden, die außerordentlich gut besucht war und von Herrn Fabrikbesitzer Endemann-Sprottau geleitet wurde. Der Hauptredner der Versammlung, Reichstagsabgeordneter Dr. Müller-Sagan stellte in den Mittelpunkt seiner Erörterungen den russischen Handelsvertrag. „Der Kampf — so führte der Redner aus — war heiß, desto schöner ist die Freude über den Sieg. Doch dürfen wir nicht zu stolz sein auf denselben, weil die Gegner zu unbedeutend waren. An der Spitze standen die Herren Graf Mirbach, v. Plötz und der Renommirbauer Lutz, eine Trias, die für die Handelsverträge nicht das geringste Verständniß hatte. Sie bewirkte vielmehr, daß der Kampf um die Handelsverträge herabsank nicht zu einem Kampfe auf dem Lechfelde, sondern zu einem Kampfe auf dem Blechfelde." Redner wies nach, daß man mit Rußland keine Ausnahme machen durfte, wenn man mit anderen Staaten Handelsverträge abschloß, und daß die Handelsverträge in erster Linie der Landwirthschaft, in zweiter Linie erst der Industrie zu gute kommen. Die bedeutende Preisschwankung des Getreides sei nicht die Folge der niederen Getreidezölle und des russischen Rubelkurses, sondern lediglich den guten oder schlechten Ernten zuzuschreiben. Alle Bestrebungen der Agrarier dienen aber nur dazu, Deckmantel ihrer Sonderbestrebungen zu sein. Sie sind bestrebt, unsere Geldwährung durch eine Doppelwährung zu ersetzen, um für sich Nutzen zu ziehen. Die preußischen Junker sind eben gewöhnt, die Klinke der Gesetzgebung in der Hand zu haben. Sie thun, als ob der Staat von ihnen abhängig sei; doch durchaus mit Unrecht. Das zeigten die Zeiten des alten Fritz, sowie die Jahre 1806 und 1813. Nur das Bürgerthum habe da das Vaterland gerettet. Das Herz bäume sich darum wild auf gegen die junkerliche Anmaßung. Jetzt hätten die Junker eine große Stütze in dem Finanzminister Miquel, der mit ihnen liebäugele. Er sei ja ein gewandter Parlamentarier mit großem Rednertalent, mit bezauberndem Auge, dem nur eins fehle, die pupillarische Sicherheit. Durch die Agitation des Bundes der Landwirthe seien die schlesischen Landwirthe ganz besonders schwer geschädigt worden. Das sei auch die Ansicht der Rechten. Die Landwirthe sollten jetzt nun entschädigt werden für das Zustandekommen des russischen Handelsvertrages durch Aufhebung der Staffeltarife, Aufhebung des Identitätsnachweises und Monopolisirung des Kalibergbaues. Die Aufhebung der Staffeltarife bedeute einen Sprung ins Dunkle, so daß sich Niemand getraue, ein endgiltiges Urtheil abzugeben. Die Landwirthschaftskammern, die nach Aufhebung des Identitätsnachweises eingerichtet werden sollten, vergleicht Redner mit Maschinen, deren Theile die Großgrundbesitzer, deren Wärter die Landräthe und Oberpräsidenten sein würden. Die Monopolisirung des Kalibergbaues würde nur dem Fiskus, nicht aber dem Kleingrundbesitzer zu gute kommen. Wenn der Bund der Landwirthe die Interessen der Landwirthe im Auge hätte, thäte er gut, gegen diese drei Projekte zu stimmen. Im Weiteren kam der Redner auf die jetzt geübte Sparsamkeit der Konservativen zu sprechen, die aber immer am verkehrten Ende angefangen würde, weil sie es mit dem Sparen nicht verständen. Es zeige sich das u. a. bei den Schiffsbauten. Die Freisinnige Volkspartei habe gegen die Mehrforderung der Marine-Verwaltung gestimmt, weil sie der Ueberzeugung sei, es sei schneller gebaut worden, als nothwendig sei. Sie werde sich auch gegen jede neue Steuer wehren, die eine Mehrbelastung der breiten Schichten des Volks bedeute. In überzeugender Weise rechtfertigte Redner sodann das Verhalten der Partei bei der Denkmalsfrage. Die einmalige Rate von 8 Millionen sei deshalb abgelehnt worden, weil die Art und Weise des Entwurfs nicht gefallen habe. Wenn ein Entwurf vorgelegt werden würde, in dem das Volk seinen ersten Kaiser sähe, wie es ihn gekannt habe, ihn liebte und ehrte, dann würden auch seitens der Freis. Volkspartei die Mittel dazu bewilligt werden. Nachdem Redner dann noch das Miquelsche Steuerbouquet und seine verhängnißvollen Wirkungen einer kurzen Betrachtung unterzogen hatte, geißelte er in schärfster Weise die Kolonialpolitik, vor allem aber die Art und Weise, wie seitens der Beamten das Kolonisiren betrieben wird. Schließlich forderte er zum treuen Zusammenhalten um das Vereinspanier auf, denn der Feinde seien viele, und auf den Schutz der Regierung dürfte man nicht rechnen.

Stürmischer, lang anhaltender Beifall folgte den trefflichen Ausführungen des Redners, dem auch noch durch ein dreimaliges begeistertes Hoch gedankt wurde. Eine gleiche Ovation wurde auch dem anwesenden Herrn Oberlandesgerichtsrath Schmieder zutheil.

Abends fand noch, ebenfalls in den Sälen des Tschammerhofs ein gemüthliches Zusammensein der Parteigenossen statt, das sich einer sehr regen Betheiligung erfreute.

Militärisches.

* **Berlin**, 18. März. Der „Reichsanz." stellt, wie schon gemeldet, im nichtamtlichen Theile die Mittheilung über die geplante Umänderung der Uniformirung der Armee in Abrede. Man wird, meint die „Voss. Ztg.", gut thun, der Dinge zu warten, die da kommen werden. Der „Hamb. Korr." läßt sich von hier melden, daß — wohl zunächst — weitere erhebliche Gewichtsverminderungen geplant seien. Namentlich sei eine Erleichterung beim Tornister und dem Schanzzeug in Aussicht genommmen und zwar durch die grundsätzliche Verwendung von Aluminium und einer Bronzemischung. Der Tornister solle in einen Schiebesack umgewandelt werden und die dritte Patronentasche fortfallen. Vor dem Ablauf eines Jahres aber sei kein abschließendes Urtheil zu erwarten.

* **Berlin**, 18. März. Wie verlautet, steht die Beförderung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern, welcher mit der Führung des 3. Armeekorps beauftragt ist, zum General der Kavallerie unter gleichzeitiger Ernennung zum kommandirenden General des 3. Korps nahe bevor. Hierauf dürfte zugleich auch die Beförderung des Generallieutenants und Generaladjutanten Winterfeld, welcher bald vor einem Jahre, am 6. Mai 1893, mit der Führung des Gardekorps beauftragt wurde, zum General der Infanterie unter gleichzeitiger Ernennung zum kommandirenden General erfolgen.

* **Aus dem Elsaß**, 18. März. Beim (XV. elsässischen) Armeekorps haben, wie die „Kreuzztg." berichtet, in den Tagen vom 20. bis 22. Februar Uebungen in größerem Umfange stattgefunden. Es rückten zu denselben aus: 21 Bataillone, die gesammte Kavallerie und Feld-Artillerie, das Pionier-Bataillon und einige Kompagnien Fuß-Artillerie. An die Leistungsfähigkeit der Truppen sind hohe Anforderungen gestellt worden, da theilweise biwakirt wurde; der schwerste Tag war der 22. Februar, der Morgens —8°, Mittags + 15° R. zeigte. Trotzdem sind Erkrankungen in größerem Umfange nicht eingetreten. Der Krankenstand der betheiligten Truppen war vor und nach der Uebung fast der gleiche und zeigte nur einen Zuwachs von 3 Lazareth-, 3 Revierkranken und 10 Schonungsbedürftigen.

* **Petersburg**, 15. März. Während der bevorstehenden Sommermanöver sollen, wie man der „Danz. Ztg." schreibt, in verschiedenen Kavallerie-Abtheilungen neue Uniformen für die Kavallerie praktisch erprobt werden.

Polnisches.

Posen, den 19. März.

d. **Die Schüler der Abendschule des hiesigen polnischen Gewerbevereins** wurden gestern Abend in dem Schullokale (in der Ziegenstraße) vor einem zahlreichen Publikum öffentlich im Rechnen, Geographie, in deutscher Sprache, in polnischer Korrespondenz und in der Buchführung geprüft. Das neue Schuljahr beginnt am 2. April.

d. **Im polnischen Theater** wurde gestern der Baroneß v. Lüde, welche seit einiger Zeit dort Gast-Vorstellungen giebt, im ersten Zwischenakte im Namen der Direktion vom Regisseur unter einer Ansprache ein prachtvoller Kranz mit weißrothen Schleifen, und alsdann von einer der Schauspielerinnen ein silberner Lorbeerkranz überreicht.

d. **In Jersitz** bei Posen fand gestern die öffentliche Prüfung derjenigen Schüler statt, welche polnischen Privat-Sprachunterricht erhalten haben; zahreiche Gäste wohnten der Prüfung bei.

d. **Die Polen in der Provinz Sachsen** hatten bekanntlich vor einiger Zeit in Magdeburg eine Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, an die Bischöfe der Diözesen Gnesen-Posen und Kulm ein Gesuch um moralische und materielle Unterstützung zwecks Herbeiführung einer ständigen polnischen Seelsorge in jener Provinz zu richten. In diesem Gesuche sind nun der Erzbischof von Gnesen-Posen und der Bischof von Kulm gebeten worden, einen polnisch sprechenden Geistlichen dorthin zu senden, und ist auch bereits die Antwort darauf eingegangen. Der Erzbischof v. Stablewski erklärt, er könne den Bemühungen um Sendung eines polnisch sprechenden Geistlichen dorthin nur einen günstigen Erfolg wünschen. Wenn diese Sendung auch erfolge, werde er mit Rücksicht darauf, daß es an Geldmitteln fehle, eine ständige Unterstützung für einen Geistlichen für die dortigen Polen nicht versprechen können; doch sei er bereit, von Zeit zu Zeit zu dessen Gehalt beizusteuern. — Der Bischof der Diözese Kulm hat erklärt, er könne wegen Mangels einer ausreichenden Zahl von Geistlichen in dieser Diözese sich nicht um Anstellung eines polnischen Geistlichen für die dortigen polnischen Katholiken bemühen und könne auch zur Besoldung desselben wegen Mangels an Fonds eine bestimmte Beihilfe nicht aussetzen.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 19. März. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge darf es als sicher betrachtet werden, daß der Gesandte Graf Eulenburg in München auf den Botschafterposten nach Wien berufen ist. Als sein Nachfolger in München wurde der bisherige Gesandte in Hamburg Thielmann genannt.

London, 19. März. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Die portugiesischen Schiffe „Mindella" und „Alfonso Albuquarque" sind gestern Nachmittag unbehelligt mit dem Admiral da Gama und 70 aufständischen Offizieren an Bord abgegangen. Admiral Benham ist an Bord des Schiffes „San Francisco" abgereist.

Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 19. März, Abends.

Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ließ der Kaiser die ganze Garnison alarmiren.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Petersburg: Der allgemeine Kongreß der Vertreter russischer Eisenbahnen hat die Frage der Tarife für den Getreideexport während der bevorstehenden Schifffahrtsperiode nunmehr erledigt. Im Vergleiche mit den vorjährigen Tarifen sind nur unbedeutende Ermäßigungen zugelassen. Unverändert sind die Tarife geblieben hinsichtlich der Getreidebeförderung nach Libau und Königsberg.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Auf Grund des Beschlusses des Bundesraths vom 17. März werden von dem Zeitpunkte des Inkrafttretens des russischen Handelsvertrages für aus meistbegünstigten Ländern eingehende Waaren, ausgenommen Wein und Most in Fässern, sowie getrocknete Mandeln Ursprungsnachweise nicht mehr verlangt werden.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kriegsminister Bronsart von Schellendorff.

Zum Botschafter in Wien ist der preußische Gesandte in München, Graf Eulenburg, ernannt worden. Sein Nachfolger in München soll der preußische Gesandte in Hamburg Herr v. Thielmann werden.

Nach der „Kreuzzeitung" ist der Kommandeur der 14. Division, Generallieutenant Arndt, zum Gouverneur in Metz ernannt worden.

Breslau, 19. März. Der hiesigen „Morgen-Zeitung" zufolge stellt die Friedenshütte die seit Jahresfrist entlassenen Arbeiter, etwa 1000, wieder ein.

Wien, 19. März. Das Herrenhaus nahm das Budgetprovisorium bis Ende Mai und das Gesetz, betr. die Wiener Verkehrsanlagen an.

Pest, 19. März. Das Oberhaus hat heute die Generaldebatte über die Ehegesetzgebungsvorlage beendigt.

London, 19. März. Die Kaiserin Friedrich ist heute nach Deutschland abgereist.

Lucca, 19. März. Gestern Nacht 11½ Uhr wurde in den Wandelgängen des Theaters Patera eine Blechbüchse entdeckt, an welcher sich eine glimmende Zündschnur befand, die jedoch rechtzeitig gelöscht wurde. Die Bombe ist zur Untersuchung nach der Artilleriedirektion von Florenz gebracht worden. 5 Personen wurden als verdächtig verhaftet.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Heute früh 9 Uhr verschied nach langem schweren Leiden im 66. Lebensjahre unser lieber guter Mann u. Vater

der Oberpostkassen-Kassirer

Herr Johannes Guckel,

Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse,

was wir Freunden und Bekannten mit der Bite um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause aus, Ritterstraße 38, statt. 3660

Posen, den 18. März 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 18. März ist der Königliche Ober-Postkassen-Kassirer Herr

Johann Guckel,

Inhaber des Rothen Adler-Ordens IV. Kl.,

nach langen schweren Leiden in seinem 66. Lebensjahre hierselbst verschieden.

Wir verlieren in ihm einen Amtsgenossen von seltener Pflichttreue und den biedersten Charakter-Eigenschaften.

Seine echt kollegialische Gesinnung und sein liebenswürdiges Wesen sichern ihm bei uns Allen ein dauerndes Andenken.

Posen, 19. März 1894.

Der Vorsteher, die Räthe und die Beamten der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion und der Ober-Postkasse in Posen. 3703

Nach langen schweren Leiden starb heute Mittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante, Frau 3692

Minna Appel,

im Alter von 72 Jahren.

Posen, den 18. März 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofes aus statt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 20. März 1894: Vorstellung zu bed. ermäßigten Preisen. **Gringoire.** Hierauf: **Hannele.** Mittwoch, den 21. März 1894. Novität. Zum 1. Male. Novität. **Der Herr Senator.** Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. 3684

Gesang-Probe

Mittwoch, den 21. März, 6 Uhr,

3661 **Theaterstr. 4, I.**

W. Boettcher.

---

21. III. A. 7½, J. III.

Restaurant Bavaria

fr. Kobylepole. 1288

Heute ff. Eisbeine.

Ausschank von vorzügl. Bavaria, hell u. Sichen, dunkel. Hochachtungsvoll **Paul Mandel.**

Restaurant A. Duchowski

Berlinerstraße 9,

empfiehlt Dienstag Abends

Eisbeine. 1289

Ungar-Rothweine 90 Pf.
Bordeaux-Rothweine 100 „
Rhein- u. Moselweine 50 „
Ober-Ungarweine herb, mild u. süß } 100 Pf. p. Fl. exkl.

Alex Peiser,

Wein-Großhandlung, Berlinerstr. 15. 3677

Mehrere kleine

Kähne

kauft 3695

Hugo Doering,

Bade-Anstalt, Eichwaldthor.

Wenn Sie

beständig in dieser vorzüglichen, uns allen so sehr mundenden und bekömmlichen Qualität Ihren **Atlas-Thee** liefern, dann wird in unserer Familie kein anderer **Thee** mehr getrunken. 1219

So schreiben Consumenten unseres **Atlas-Thee** fast täglich. Das ist eben der Vorzug unserer Organisation, daß wir **Atlas-Thee** in garantirt stets gleich bleibender Qualität liefern.

Die Theetrinker haben also nicht mehr nothwendig fortwährend zu wechseln, da **Atlas-Thee** immer gleich gut schmeckt und bekömmlich ist. Man achte darauf, daß jede Büchse mit unserer Schutzmarke verschlossen ist.

Erhältlich ist **Atlas-Thee** hier am Platze bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7 8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Jasiński & Olynski,** St. Martin 62 und Filiale Breslauerstraße. **P. Muthschall,** Friedrichstraße, **M. Pursch,** Theaterstraße 4, **J. Schmalz,** Friedrichstraße 25, **F. G. Fraas Nachfolger** und **Filiale Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **W. Zielinski,** Wallischei Droguerie.

Verkaufsstellen für Atlas-Thee in **Inowrazlaw** bei F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei Carl Kohser, Delikatessenhandlung S. Mierzynski, in **Gostyn** bei K. Strzyzewski, Droguerie, in **Wollstein** bei J. Hamel, Droguerie in Dosen à ½, ¼ und ⅛ Kilo in 3 Mischungen à Mk. 2,60, Mk. 3,— und Mk. 4,—.

Die beste & fetteste

Butter

liefert in feiner, schmackhafter Waare, täglich frisch, sehr billig. Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

L. G. Manne jr., Ulm a/D., gegr. 1858.

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 20. März, 7½ Uhr, in Lamberts Saal:

3430 **Jubiläums-Konzert**

zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins

Die Matthaeus-Passion von **Joh. Seb. Bach,**

unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Professor **C. R. Hennig.**

Solisten:

Fräul. **Meta Geyer**-Berlin, Fräul. **Clara-Schacht**-Berlin, Herr **Rolle**-Berlin, Herr **Mann**-Dresden, Herr **v. Eweyk**-Berlin.

Eintrittskarten zu 3 M. — für die **passiven** Mitglieder zu 2 M. —, Textbücher mit Erläuterungen zu 20 Pf. bei Herren **Bote & Bock** und an der Kasse; Stehplätze 1,50 M.

Artur Argiewicz,

Violinist,

Hermine Lüders,

Pianist,

Concert zu **billigen Preisen**

im **Lambert**'schen Saal 3676

Mittwoch, den 28. März, Abends 7½ Uhr.

Billete à 2 und 1 Mark bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Dr. Krohn's Pädagogium in Katscher O.-S,

Lehr- und Erziehungsanstalt, giebt die **beste** Vorbereitung für die **oberen** Klassen aller höheren Schulen und weist **vorzügliche** Erfolge auf bei den Prüfungen für den 3212

Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst.

Brauer-Akademie zu Worms. 1172

Beginn des Sommer-Kursus am 1. Mai. Programm und Unterichtsplan zu erhalten durch die Direction **Dr. Schneider.**

Donnerstag früh

erhalte und empfehle zum Osterfeste verschiedene Braten, als:

Rennthier, Fasanen, Capaunen, Poularden, Puten, junge ital. Gänse, Wachteln, Schnee- und Hasel-Hühner, Birkhühner, Hamburger Kücken und Rebhühner,

ferner verschiedene frische Gemüse, als: Kopfsalat, Endiviensalat, Radiser, Carotten, Gurken, Blumenkohl u. a. m.

Bestellungen auf obige Artikel werden im Voraus dankend entgegen genommen.

H. Laskowski,

Spezialgeschäft für Diner-Artikel,

3698 **Posen, St. Martinstr. 33.**

Zur Frühjahrs-Saison

empfiehlt sein reich assortirtes Lager an **Damen- u. Herren-Schuhwaaren neuester Façon.**

Bestellungen nach Maaß in sorgfältigster Ausführung binnen 3 Tagen. 2805

P. Bittmann, St. Martin 13.

Dortmunder Union-Bier

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Friedr. Dieckmann, Posen,

General-Vertreter für Posen und Westpreußen.

2460

Ausschank in **Posen** im Restaurant **„Monopol".**

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „. . . . . -**Kaffee**", mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.** 2284

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar **„Anker-Cichorien".** Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

Dommerich & Co., in **Magdeburg-Buckau,**

Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Astr. Perl-Caviar,
fr. Seefische,
conserv. Matjesheringe,
neue Malta-Kartoffeln,
ital. Blumenkohl,
Endivien-Kopfsalat,
Telt. Rübchen,
Maronen,
conserv. u getr.
Früchte u. Gemüse,
Périgord-Trüffeln,
süsse
Mess. Blut-Apfelsinen,
Danziger Goldwasser
(aus dem Lachs),
Ungar- u. Bordeaux-

Weine

empfiehlt 6973

W. Becker,

Wilhelmspl. 14.

Zur Saat!



Sämmtl. Feld-, Gras-, Gemüse- und Blumensämereien, wie 3682

Steckzwiebelchen

empfiehlt **in nur frischester keimfähigster Qualität**

Moritz Tuch in **Posen,** Breitestr. 18 b,

Eisen- und Samenhandlung,

Haupt-Niederlage feuerf. Geldschränke seit 1866.

---

12 HÖCHSTE PREISE

Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der Act.-Gesellsch.

Deutsche Cognacbrennerei

vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.

Grösste u. solideste Bezugsquelle.

Grossisten-Verkehr. – Export.

Muster gratis und franco.

Apfelsinen

à Dtzd. 60 Pf., 80 Pf., 100

3685 und 120 Pf. bei

H. Laskowski,

Posen, St. Martin 33.

Achtung!

Eine Partie Birkennutzholz für Tischler, Stellmacher, Fabrikanten 2c. von 350 Ellen 3", 400 Ellen 2" Bohlen, ca. 1500 Ellen Trennstücken und 2 Schock Deichseln sehr billig zu kaufen bei Gastwirth

Wilhelm Schmidt,

3112 **Ostrowo.**

Stellen-Angebote.

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Israel. junges Mädchen

a. anst. Fam. f. e. bess. Geschäft (Haushalt-Br.) u. zur Stütze der Hausfr. p. 1. April cr. n. außerhalb gesucht. Meld. **sub A. P.** a. d. Exp. d. Ztg. erb. 3657

Eine tüchtige 3704

Wirthschafterin

wird zur selbständigen Führung des Haushalts pr. 1. April cr. gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen an

Dom. Murzynowo Borowe bei Sulencin.

Ein tüchtiger

Laufbursche

sofort gesucht. 3679

E. Rehfeld'sche Buchhandlung.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Kaufmann,

26 Jahre alt, mit der Saaten-, Getreide-, Futter- und Düngemittelbranche, Buchführung und Correspondenz, beider Landessprachen vollständig vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen entsprechende Stellung. Gefl. Off. sub **C. D. 150** erb. an die Exped. d. Zeitung. 3438

Staatlich concessionirte

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu Bromberg.

Vorber. f. **alle** Milit.-Examina u. f. **Prima.** — Pension. — **Halbjähr.** Kurse f. d. Einj.-Freiw.-Examen. — Vorbereit. f. das Fähnrichs-Examen **in kürzester Zeit.** — **Beschränkte** Anzahl von Schülern, daher Berücksichtigung eines jeden **Einzelnen.** — **Stets beste Resultate.** — Beginn des Sommerkursus am **3. April cr., Vormittags 9 Uhr.** — Auf Wunsch Programm. 3565

Geisler, Major z. D.,

Bromberg, Danzigerstraße 162.

Unterricht und Nachhilfe 3667

in allen Lehrfächern ertheilt

Martha Neumann,

geprüfte Lehrerin für höhere Mädchensch., Bismarckstr. 1. II. r.

Zurückgebl. Schüler

erh. Nachh., Vorbereitung in all. Fächern durch e. Gymnasiallehrer. Auf Wunsch Halbpens. im Levyschen Pensionat 3701

Gr. Gerberstraße 36.

Es werden **Pensionäre** gesucht, die umsonst franz. Convers. und Buchführung erh. werd., 45 Mk. montl. Bäckerstr. 26, part. links.

Künstl. Zähne, Plomben.

M. Scholz,

seit 10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22.

Bestes Material. Solide Arbeit. Mäßige Preise. 465

---

311 echte, gestempelte nur ausländische

Briefmarken keine Privatmarken

wor. 222 nur überseeische, z. B Cap, Chili, Columb., B. St., Egypt, Ind., Austral. 2c. Umt gen. Br. **1 M.**

R. Wiering, Hamburg.

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Für ein gutes Geschäft wird **mit 5000 Mark**

ein Socius

gesucht. 3666

E. Gumpert,

Berlinerstr. 15.

50—100 Mark

monatliches Neben-Einkommen auf mühelose Weise. Gefl Anfragen an **Herm. J. Meidinger, Berlin W.,** Vossstrasse 33. 3648

7—9000 Mark

werden zu sofort oder zum 1. Juli auf eine Apotheke der Provinz Posen an sicherer Stelle gegen 5% Verzinsung gesucht.

Gefl. Offerten unter **D. 709** befördert die Exped. d. Posener Zeitung. 2594

Patent- Muster- und Markensachen 11391

An- und Verkauf

erledigen prompt und reell

Brandt & Fude } Berlin N. W.
Konsul Schultz } 29 Marienstr.

Damen find. billigst diskr. liebevolle Aufnahme in mein. Privat-Entbind.-Pens. bei Wwe. Hebamme **Speer, Breslau,** alte Taschenstr. 20. 3649

3691 **M. L. 100.**

Brief H. M. 100 nicht erhalten, da Post zwei Mal verweigert. Herzl. Grüße. Angen. Fest.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Nr. 198. Dienstag, **1. Beilage zur Posener Zeitung.** 20. März 1894.

Rußland und Polen.

⊗ **Riga,** 16. März. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die Kassenverhältnisse der russischen Eisenbahnen werden sehr mangelhaft kontrollirt, weil schon das Kontrollsystem selbst mangelhaft ist und weil dann noch die Kontrolleure infolge Bestechung durch Bahnverwaltungen ihre Pflicht häufig nur zum Schein erfüllen. Deshalb standen und stehen noch heute große Korruptionen und Unterschlagungen in Eisenbahngeldern auf der Tagesordnung und blinde Passagiere sind fast beständig anzutreffen. Auf den Bahnen der „Großen Eisenbahngesellschaft" sind im Laufe der letzten Jahre Millionen unterschlagen worden und auf den Südwestbahnen wurden außer Diebstählen an Geldern noch bedeutende Kohlendiebstähle entdeckt. Auf den Staatsbahnen ist es in dieser Hinsicht nicht anders als auf den Privatbahnen hergegangen. Die Krone ist es nun satt, sich so ungeheuer brandschatzen zu lassen und wird demnächst ein besseres Eisenbahnkontrollsystem ausarbeiten lassen, welches in gleicher Weise auf die Staats- wie auf den Privatbahnen in Anwendung gelangen soll. Im Mai d. J. wird zu diesem Zweck auf sämmtlichen Bahnen des Reiches eine Inspektion durchgeführt. — Unter den Juden in der Provinz sollen, wie Provinzialblätter melden, Zirkulare aufgetaucht sein, durch welche es den unbescholtenen Juden freigestellt wird, sich allenthalben im Reich anschreiben zu lassen. Die Zirkulare sind natürlich gefälscht und dienen nur spekulativen Leuten als ein Mittel, die Leichtgläubigkeit auszunützen. Auch aus den baltischen Provinzen hört man von derartigen Versuchen, die Juden zu dupiren, hier freilich durch bloße Gerüchte. Es scheint fast, daß die Judenbetrüger hierbei systematisch und in größerem Wirkungskreis ihre Sache betreiben. — Die russische „Börsenzeitung" meldet, der russische Gesandte in Persien, v. Bützow, weile in Petersburg in Angelegenheiten des in Bälde bevorstehenden Abschlusses eines russisch-persischen Handelsvertrages. Der bezügliche Entwurf soll bereits vollständig ausgearbeitet sein. Der bisherige Handel Rußlands mit Persien geht unter Bedingungen vor sich, die den merkantilen Fortschritten der Neuzeit direkt Hohn sprechen. Es ist fast keine Ordnung da zu sehen, die Geschäfte erleiden lange Verschleppungen und die Zollplackereien an der persischen Grenze, wo die Zollgefälle unsinnigerweise in natura erhoben werden, erweisen sich als noch besonders störend. Mit dem neuen Handelsabkommen wird man alle diese Mißstände beseitigen und es steht zu erwarten, daß Rußlands Handel mit Persien in der Folge einen Aufschwung nehmen wird. Andererseits will die russische Regierung durch den Handelsvertrag der Einfuhr englischer Baumwollenzeuge nach Transkaukasien einen Damm vorsetzen. Jene englischen Artikel gelangen nur unter Anwendung betrügerischer Praktiken nach Rußland, nämlich so, daß man sie in schon fertigem Zustand nach Persien schafft, wo sie nur mit orientalischen Mustern bedruckt werden und dann als persische Waare zur Ausfuhr nach Rußland gelangen. — Die juridischen Staats-Examina an der Dorpater Hochschule werden von nun ab nach einem eigens dazu geschaffenen russischen Modus abgehalten, wodurch wieder ein Stück der deutschen Einrichtung jener Hochschule verschwindet. Die ersten russischen Staatsexamina werden im Mai d. J. angestellt seitens einer besonderen Kommission, deren Glieder der Minister der Volksaufklärung ernennen wird; als Präsident der Kommission wird ein Professor emeritus der Kiewer Universität, Zitowicz, funktioniren. An den Prüfungen dürfen Dorpater Professoren der juridischen Fakultät erst in zweiter Linie Theil nehmen.

* Die Agitation, welche der russische Adel von Jekaterinoslaw gegen die Kolonisation der Deutschen in Südrußland erhoben hat, scheint bei der Regierung keine Würdigung gefunden zu haben. Die vom Ministerium des Innern im vorigen Jahre nach dem Südgebiete, um die deutsche Kolonisation an Ort und Stelle kennen zu lernen, entsendeten Kommissäre sind nunmehr, wie der „Grashdanin" meldet, nach Petersburg zurückgekehrt, und das von ihnen dem Ministerium unterbreitete Material soll für die deutschen Kolonisten sehr günstig ausgefallen sein. Die geplanten Maßregeln gegen die Verbreitung der deutschen Kolonisation im Reiche sollen bis zur Veröffentlichung des dem Ministerium unterbreiteten Materials aufgeschoben worden sein.

Spanien.

* Das Ministerium Sagasta ist nunmehr rekonstruirt worden. Es macht aber ganz den Eindruck einer Verlegenheitsbildung. Ueber die neuen Minister und ihre Pläne schreibt man der „N. Fr. Pr." Folgendes:

Der Bautenminister Grozard ist bereits 1872 Kultusminister gewesen. Er gilt für einen der besten Juristen Spaniens und ist ein intimer Freund seines Kollegen Moret. Nachdem er wiederholt in der Kammer gesessen, ist er heute Senator und Präsident des Staatsrathes. Auch in der diplomatischen Karrière hat er Erfolge aufzuweisen; er war zweimal spanischer Gesandter beim Heiligen Stuhle. Der neue Kolonien-Minister Becerra hat dies Portefeuille zum zweiten Male inne und ist überhaupt bereits fünf Mal Minister gewesen. Er war seinerzeit mit General Prim enge befreundet. Man erwartet, daß es ihm gelingen werde, die beiden politischen Parteien in Kuba mit einander zu versöhnen und damit Unruhen vorzubeugen, welche in Folge der Reformprojekte seines Vorgängers Maura zu befürchten waren. Der gewesene Madrider Zivilgouverneur Aguilera, welcher das Ministerium des Innern übernommen hat, ist ein Neuling auf dem Ministersessel, Freund und Schützling Morets. Er gilt als sehr erfahren im Verwaltungsfache und mit den Arbeiterfragen vertraut. Amos Salvador, der Neffe Sagastas, welcher mit dem Finanz-Portefeuille betraut wurde, ist Zivilingenieur von Fach und ein ausgezeichneter Techniker. Er war Direktor der Tabaks-Gesellschaft, Präsident der Kommission für die Handelsverträge und Kammersekretär der Budget-Kommission. Viele glauben, er werde das Finanzprogramm Gamazos zu dem seinigen machen, es ist jedoch zweifelhaft, daß er den Navarresen in der Steuerfrage Zugeständnisse machen und die Weinsteuer durchführen werde. Auch dem Handelsvertrage mit Deutschland dürfte er sich als Freihändler nicht widersetzen. Die vier neuen Minister dürften nach dem Zusammentritt der Kortes am 4. April einen schweren Stand haben. Man prophezeiht vielfach daß eine Spaltung unter den Liberalen eintreten werde, wie sie vor vierzehn Monaten die Konservativen heimgesucht und zu Fall gebracht hat.

Lokales.

Posen, 19. März.

mn. **Palmarum,** nämlich dies, der Sonntag vor Ostern, bekanntlich so genannt von dem Palmenstreuen beim Einzuge Jesu in Jerusalem, ist der Tag, an welchem in der römisch-katholischen Kirche die Palmenweihe stattfindet, d. h. die Weihe von Zweigen am Hochaltar, deren Vertheilung alsdann unter die Gläubigen erfolgt. — Am Palmsonntage hat der kommandirende General, Herr v. Seeckt dem Erzbischof Herrn Dr. v. Stablewski die Aufmerksamkeit erwiesen, ihm eine sehr schöne Palme mit zahlreichen Zweigen, eingewurzelt in einem ziemlich großen Blumentopf, zu übersenden.

* **Stadttheater.** In Folge mannigfacher Anfragen und um vielseitigen Wünschen hiesiger und auswärtiger Theaterbesucher zu entsprechen, sieht sich die Direktion veranlaßt, Dienstag nochmals eine Aufführung der Gerhardt Hauptmannschen Bühnendichtung „Hannele" zu veranstalten und zwar wiederum zu bedeutend ermäßigten Preisen; dem Hauptmannschen Stücke wird das einaktige Schauspiel „Gringoire" vorausgehen. Mittwoch wird die jüngste Novität der Herren Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg „Der Herr Senator", zum ersten Male zur Aufführung kommen. Die Titelrolle hat Herr Steinegg zugetheilt bekommen. Herr Direktor Richards hat das Werk genau nach Berliner Muster inscenirt, außerdem hat der Autor selbst, Herr Kadelburg, bei Gelegenheit seines letzten Gastspiels an unserem Theater in der Generalprobe noch hier und da nachgeholfen, sodaß die Wiedergabe dieses Werkes eine tadellose zu werden verspricht. Das Stück spielt in Hamburg und da Herr Steinegg geborner Hamburger und des Hamburger Dialekts vollständig mächtig ist, so dürfte er der geeignetste Vertreter des Titelhelden sein. Das Stück steht gegenwärtig auf dem Repertoir des Deutschen Theaters in Berlin, an dem Herr Kadelburg wirkt und erzielt dort allabendlich ausverkaufte Häuser. Der Vorverkauf zu dieser Premiere hat bereits begonnen und dürfte es rathsam sein, sich rechtzeitig durch Vorbestellung einen Platz zu sichern.

* **Kaufmännischer Verein.** Am Sonnabend, den 17. cr., gab im Saale des Hotel de Berlin Herr Georg Riemenschneider eine Reutervorlesung, wozu sich die Vereinsmitglieder und deren Damen zahlreich eingefunden hatten. Herr Riemenschneider verfügt über ein prächtiges Organ, dabei beherrscht er, was die Hauptsache ist, als geborener Mecklenburger den Dialekt in seltenem Maße und ist dadurch in den Stand gesetzt, die originellen Dichtungen Fritz Reuters ganz vorzüglich zu Gehör zu bringen. Der Vortragende las zunächst mehrere Kapitel aus „Hanne Nüte" vor, so die Abschiedsszene des Helden vom Vaterhaus; der alte wackere Snut, der sich die Rührung wegschmiedet, seine Frau, deren treues Mutterherz in der drolligen Form, in welcher es sich giebt, erst recht glänzend hervorleuchtet, der schlichte, gutherzige Hanne selbst, der den Kummer des Abschieds mit dem Verzehren des letzten mütterlichen Butterbrotes stillt, traten in voller unmittelbarer Lebenswahrheit vor uns. Darauf las Herr Riemenschneider „De Wedd" aus „Läuschen und Rimels" und einige Szenen aus „Ut mine Stromtid" vor. Auch diese beiden Vorträge gelangen dem Vortragenden aufs beste. Lebhafter Beifall lohnte den Vorleser für seine treffliche Leistung.

—n. **Der Posener Lehrerverein** besprach in einer am Sonnabend Abend abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung den Plan einer Begräbnißkasse innerhalb des Lehrervereins. Der Vorsitzende Herr Driesner eröffnete die Versammlung und ertheilte Herrn Witte das Wort zu einem einleitenden Berichte. Der Berichterstatter führte aus, der Vorstand habe in Erwägung gezogen, auf welche Weise auf dem Gebiete der Selbsthilfe für die Vereinsmitglieder etwas Nützliches geschaffen werden könnte. Von den drei aufgeworfenen Fragen, ob man eine Kasse gründen solle zur Besserstellung der Lehrer-Wittwen und Waisen, oder zur Gewährung eines Zuschusses zur Pension der Lehrer-Emeriten, oder endlich zur Beseitigung der augenblicklichen Bedrängniß in Lehrerfamilien bei Todesfällen habe sich der Vorstand dafür entschieden, letzteres zu empfehlen. Der Herr Berichterstatter begründet diesen Vorschlag mit dem Hinweise auf die in diesen Tagen erfolgte Annahme des Pensionsgesetzes für Mittelschullehrer, wodurch auch die weitere Fürsorge für die Lehrer-Relikten wieder in Fluß gekommen sei, und ferner damit, daß die Einrichtung einer Emeritenkasse wegen der bedeutenden materiellen Anforderungen unmöglich erscheine. Wohl aber werde es möglich sein, mit den verfügbaren Mitteln als Grundstock eine Lehrer-Begräbnißkasse einzurichten, welche beim Tode des Mannes oder der Frau den Hinterbliebenen eine gewisse Summe als Begräbnißgeld gewähre, sodaß diese aus der augenblicklichen Verlegenheit, in der sie sich in sehr vielen Fällen befinden, befreit seien. Da der Mann und die Familie namentlich auch dann in eine sehr üble Lage gerathe, wenn die Frau des

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[65. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Das kann ich nicht", antwortete sie, „Herr Atkins ist ein braver Mann, der Sie von Herzen liebt und es gut mit Ihnen meint, meine theure Signorina, und er wäre ja ein Narr, wenn er eine solche Beschuldigung ausspräche, ohne von der Wahrheit überzeugt zu sein."

„Und kann er sich nicht getäuscht haben, kann man ihn nicht selbst belogen haben?" fragte Maritana, indem sie angstvoll fragend in das gefurchte Gesicht der Alten blickte. „Ich muß ruhen", sagte sie dann, als diese traurig den Kopf schüttelte, „meine Kräfte schwinden, es ist, als ob das Alles wie ein böser Traum sich auf mich herabsenkte, aus dem ich ja doch wieder zu lichtem Tage erwachen muß."

Die Augenlider sanken herab, ein Schlaf, dem sie nicht widerstehen konnte, schien über sie zu kommen.

Rosina trug sie fast zu ihrem Kanapee hin. Sie ordnete die weichen Kissen unter ihrem Haupt und ließ die Fenstervorhänge nieder, um das Sonnenlicht abzuhalten.

„Die Arme", sagte sie, den schweren Athemzügen der Schlafenden lauschend, „die Ruhe wird sie stärken, sie muß wohl schwer leiden, aber sie wird es überwinden und es ist ein Glück, daß es so kommt, mir ist zu Muth, als ob ich einen giftigen Wurm von einer lieblichen Blüthe genommen, die Blüthe wird sich wieder aufrichten und Gott wird Alles zum Guten führen."

Sie zog einen Sessel heran, nahm einen Rosenkranz in die Hände und hütete, in leisem Gebet die Lippen bewegend, den Schlaf der jungen Sängerin, die ihr das Theuerste auf Erden war.

* * *

Ein fester Schlaf von einigen Stunden hatte Maritana die Kraft der Fassung wiedergegeben, sie fühlte nur einen dumpfen schmerzhaften Druck auf ihrer Seele, Glauben und Zweifel kämpfen in ihr, aber gerade dieser Kampf machte sie fähig, sich selbst zu beherrschen.

Der Kammerherr kam und war zärtlich und liebevoll wie immer, aber er schien zerstreut und oft mit seinen Gedanken abwesend, so daß er es nicht bemerkte, daß sie ihn zuweilen wie mit düsteren schmerzvollen Blicken fragend ansah und vor der Berührung seiner Hand zurückbebte und daß sie dann wieder wie in plötzlicher Aufwallung ihn umschlang und sich an seine Brust lehnte. Mehrmals fühlte sie den Drang, ihm Alles zu sagen und aus seinen Blicken die Antwort zu lesen, aber wenn das Wort schon auf ihren zitternden Lippen schwebte, so empfand sie es wie eine geheimnißvolle, ihren Willen beherrschende und lähmende Gewalt, die ihr das Bekenntniß unmöglich machte, halb schien es ihr ihrer Liebe unwürdig, einen Zweifel auszusprechen, halb zitterte sie in scheuer Angst vor der Wahrheit, die sie wie eine ihr Leben bedrohende Schwertspitze gegen ihr Herz gerichtet fühlte und wenn er sich zu ihr niederbeugte und ihre Lippen küßte, so schnürte sich ihr Herz zusammen bei dem unwillkürlich immer wieder in ihr aufsteigenden Gedanken, daß er so auch zu einer Andern sprechen, so auch einer Anderen Lippen küssen möchte.

Er blieb nicht lange, er sagte ihr, daß sein Dienst ihn mehr als jemals in Anspruch nehme und sie hielt ihn nicht zurück, seine Gegenwart war ihr eine Qual und ihr ganzes Wesen rang danach, dieser Qual ein Ende zu machen, ein Ende um jeden Preis — hatte er sie betrogen und mußte sie ihn ganz verlieren, so war ja jeder Augenblick zögernder Ungewißheit ihrer unwürdig und war er schuldlos, war jene Anklage eine Verleumdung, dann wollte sie sich voll und rein wieder seiner Liebe freuen und ihm die Zweifel abbitten, von denen sie ihr Herz nicht befreien konnte.

Als er gegangen, schrieb sie hastig einen Brief an Atkins, in welchem sie ihn in kurzen Worten aufforderte, die Beweise für seine Anklage zu erbringen.

„Er ist unschuldig," sagte sie, als sie Rosina den Brief zur schnellen Besorgung übergab, „ich glaube an ihn, wie ich überzeugt bin, daß er an mich glauben würde, aber ich muß die Wahrheit wissen — nur im Sonnenschein und im Licht kann ich leben, die Dunkelheit ist der Tod und die Nebel des Zweifels sind eine langsame Todesqual für den armen Schmetterling."

Rosina kam bald zurück.

Sie brachte ein kleines Billet, welches nur die Worte enthielt:

„Ich werde kommen, um den versprochenen Beweis zu schaffen, sobald der Augenblick da ist. Halten Sie sich bereit mir zu folgen, und bauen Sie auf meine treue Freundschaft."

Maritana schauderte, als sie das Billet las, Rosina aber sprach ihr Muth zu, doch schien dies kaum nöthig.

Maritana war ruhig und vollkommen gefaßt, nur lag in ihren Blicken und Bewegungen eine gewisse gleichgiltige Starrheit, als ob sie sich unter einem Banne befand, dessen Lösung über Tod und Leben entscheiden solle.

Sechszehntes Kapitel.

Meinhard, der außer seinem Wachdienst keine regelmäßige Beschäftigung hatte, befreundete sich immer mehr mit Robert Geldermann, trotz der Verschiedenheit ihrer Erziehung und Lebensanschauung. Vielleicht war gerade diese Verschiedenheit der Grund, daß die beiden jungen Leute einander näher traten, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre.

Meinhard hatte Freude an Roberts schönen Pferden, sie ritten häufig mit einander aus, was Robert sonst selten that, und dieser nahm dankbar die Winke an, welche ihm der schneidige und eifrige Kavallerist über die höhere Reitkunst gab, die er allerdings in seinem amerikanischen Geschäftsleben nicht besonders gründlich gepflegt hatte.

Dann machten sie mit einander Pürschgänge durch den Forst, wobei wiederum Meinhard der Lehrmeister war; er lächelte zuweilen über die unwaidmännischen Manieren und Worte seines Wirths, war aber doch dann wieder erstaunt über die bewunderungswürdige Geschicklichkeit, mit welcher derselbe sein Gewehr handhabte, denn die Fertigkeit im Schießen hatte er in Amerika durch eifrige Uebungen in außerordentlich hohem Grade erworben und auch unter den ungünstigsten Verhältnissen erreichte sein Schuß fast immer das Ziel.

Hauses dahinsterbe, so solle die Begräbnißkasse nicht bloß für den Mann, sondern auch für die Frau gegründet werden. Um nun der Sache näher zu treten, habe der Vorstand aus einer Reihe Städten, deren Lehrer eine ähnliche Begräbniß- oder Sterbekasse eingerichtet haben, das einschlägliche Material kommen lassen, welches der Herr Berichterstatter mit kritischen Erläuterungen mittheilt. Die Versammlung wurde so bekannt gemacht mit der Einrichtung der Lehrer-Begräbnißkasse zu Kiel mit beweglichen Prämien und 150 M. Begräbnißgeld, zu Görlitz mit festen Prämien und 100 Mark Begräbnißgeld und zu Bielefeld mit 3 M. Jahresbeitrag für den Mann und 2 M. für die Frau und einem Begräbnißgelde von 100 M. bezw. 50 M. Auch aus Arnstadt in Schwarzburg-Sondershausen und Stettin lag Material vor, wonach in letzterem Orte für jeden Sterbefall 200 M. gezahlt werden. Der Herr Berichterstatter betonte noch besonders, daß es vor allem nothwendig sein werde die Frage zu entscheiden, ob die für Posen geplante Kasse mit beweglichen oder festen Prämien eingerichtet werden solle, er empfahl warm den Vorschlag des Vorstandes und beantragte schließlich, die weiteren Vorarbeiten einer Kommission zu übertragen. An den Bericht knüpfte sich ein längerer, reger Meinungsaustausch, wobei die Ansammlung eines nicht zu hohen, aber doch entsprechenden Reservefonds und besonders auch die Normirung fester Prämien empfohlen wurde. Die Einrichtung einer Begräbnißkasse für den Posener Lehrerverein wurde hierauf einstimmig beschlossen und soll diese Kasse auf dem Prinzip fester nach dem Lebensalter der Mitglieder normirter Jahresbeiträge gegründet werden. Mit den weiteren Vorarbeiten beauftragte die Generalversammlung eine aus den Herren Witte, Köhler, Otto, Schober und Schelle bestehende Kommission. — Hierauf erfolgte die Wahl eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Vergnügungsausschusses. In denselben wurden die Herren Gerstberger, Sommer, Hoffmann II, Dobers und Rebitzki gewählt. Der Vorsitzende des Vergnügungs-Ausschusses ist zugleich Mitglied des Vorstandes. — Zum Schluß berichtete der Vorsitzende, Herr Driesner, über die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Posener Lehrervereins. Im Herbste dieses Jahres wird der Posener Lehrerverein auf 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß solle das 25jährige Stiftungsfest in einem erweiterten Umfange gefeiert werden, wie er der Vergangenheit und gegenwärtigen Bedeutung des Vereins entspreche. Der Herr Berichterstatter äußerte sich des Weiteren über die Art und den Umfang der Feier und stellte Namens des Vorstandes folgenden Antrag: „die außerordentliche Generalversammlung beschließt, im Herbste d. J., möglichst Anfang November, das 25jährige Stiftungsfest des Posener Lehrervereins zu feiern. Das Fest soll in einer Festsitzung mit anschließendem Festessen und Unterhaltungsabend für Herren und einem nachträglichen Balle für die Familien der Vereinsmitglieder bestehen. Die Vorbereitungen des Programms werden dem Vergnügungsausschuß und dem Vorstande übertragen." Dieser Antrag wurde angenommen und darauf die außerordentliche Generalversammlung geschlossen.

* **Lehrerinnenprüfungen.** Bei den am 9. d. M. unter Vorsitz des Herrn Schulrath Baldamus abgehaltenen Handarbeitslehrerinnenprüfung erhielten zwei Prüflinge die Berechtigung an mittleren und höheren Mädchenschulen, eine die Berechtigung, an Volksschulen zu unterrichten; einem Prüfling mußte jede Berechtigung abgesprochen werden. — Bei der Prüfung für Sprachlehrerinnen, die am 12. und 13. März unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Reg.- und Prov.-Schulraths Luke abgehalten wurde, erhielten beide Prüflinge die beantragte Berechtigung. — Bei der vom 12. bis 16. März unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Luke abgehaltenen Lehrerinnenprüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen erhielten von den fremden vier Prüflingen zwei, von den 25 Schülerinnen der ersten Klasse des Königlichen Seminars (Luisenstiftung) alle die beantragte Berechtigung. — Bei der am 17. März abgehaltenen Schulvorsteherinnen-Prüfung erhielt die Bewerberin die beantragte Berechtigung.

mn. **Die Grundsätze hinsichtlich der Schulgeldentrichtung** für Söhne versetzter Beamten und Militärs, welche der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten aufgestellt hat, sind in den betheiligten Kreisen noch so wenig bekannt, daß mit deren Veröffentlichung den Wünschen Vieler entsprochen werden dürfte. Diese Grundsätze besagen, daß bei einer auf Anordnung der vorgesetzten Dienstbehörde erfolgten Versetzung von Beamten und Militärs, deren Söhne von der höheren Lehranstalt des bisherigen Wohnortes an eine solche des neuen Wohnortes mit übersiedeln, das Schulgeld an den betreffenden staatlichen höheren Lehranstalten nur nach Verhältniß der Zeit, in welcher die Knaben die Schule besucht haben, nicht aber für das ganze Vierteljahr zu erheben ist. Die königl. Provinzial-Schul-Kollegien sind auch vom Minister angewiesen worden, darauf hinzuwirken, daß die gleichen Grundsätze auch bei allen nicht staatlichen Lehranstalten zur Anwendung gelangen.

=. **Augen-Heil-Anstalt für Arme.** Die unter Leitung des Herrn San.-Rath Dr. Wicherkiewicz stehende Anstalt versendet gegenwärtig ihren 14ten und 15ten Jahresbericht für die Jahre 1891 und 1892. Denselben entnehmen wir, daß in 1891 die Zahl der in der Anstalt behandelten Personen 3948, in 1892 sogar 4014 betrug; in klinischer Behandlung standen in 1891 865 und in 1892 904 Patienten. Durchschnittlich wurden die Kranken in 1891 27,8 und in 1892 25,23 Tage in der Armenanstalt verpflegt. Die Anstalt verfügt jetzt über 75 Betten I. und II. Klasse. Der den neueren wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend eingerichtete Operationssaal wurde nach einem mit einem verglasten Anbau versehenen Raume verlegt. Die Sätze für die Beköstigung sind dieselben geblieben wie in früheren Jahren, nämlich 1,25 Mark in der zweiten und 2 Mark in der ersten Klasse. Unentgeltlich verpflegt wurden in der Anstalt i. J. 1891 422 Personen an 12 076 Tagen und im Jahre 1892 467 Personen an 12 728 Tagen. Seit 1877, dem Gründungsjahre der Anstalt, wurden in derselben 1664 Operationen an der Linse ausgeführt, darunter 1248 Staaroperationen. Wie der Bericht besagt, sind Dank der ausgezeichneten Technik sowie der genau präzisirten Bedingung für eine tadellose Aseptik die Staaroperationen fast immer von sicherem und gutem Erfolg gewesen; dabei können jetzt mit Hilfe des Cocain die Operationen schmerzlos ausgeführt werden. Die Einrichtung von Freistellen seitens der Gemeinden oder Kreisverwaltungen, um deren Pflegebefohlenen im Falle einer Augenkrankheit Unterkunft zu gewähren, hat weiteren Anklang gefunden; so haben die Stände der Kreise Ostrowo und Gostyn je eine Freistelle für jährlich 300 M. erworben und die Stände des Kreises Krotoschin tauschten ihre bis dahin für 150 Mark innegehabte Freistelle in eine solche von 300 M. um. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1891 zusammen 22 990,42 M., in 1893 23 419,91 M.; in diesen Summen ist die jährliche Subvention des Provinzial-Landtages mit 10 000 M. inbegriffen. Die Ausgaben beliefen sich in 1891 auf 24 604,82 M., in 1892 auf 23 958,93 Mark. Das Defizit hat sich, trotz der nicht unwesentlichen Zuschüsse seitens des Leiters der Anstalt, auf 5908,87 M. vermehrt. An einmaligen wohlthätigen Beiträgen gingen ein in 1891 548 M. und 1009 Mark in 1892. — Wir wollen hierbei im Anschluß an unsere kürzliche Notiz über die Reise des Herrn Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz zum Augenkongreß nach Rom noch bemerken, daß genannter Herr diese Reise am 24. d. M. antritt.

p. **Der deutsch-russische Handelsvertrag,** welcher bekanntlich morgen Dienstag um 8 Uhr früh in Kraft tritt, wird hier allgemein als eine wahre Erlösung aus einem Zustand des schwersten wirthschaftlichen Druckes begrüßt. Wie uns mitgetheilt wird, ist bei hiesigen Industriellen bereits eine ganze Anzahl Bestellungen aus Rußland eingegangen und in Folge dessen finden jetzt unsere Arbeiter wieder verhältnißmäßig lohnenderen Verdienst. Auch unsere Detaillisten, die besonders auf den Landverkehr angewiesen sind, erwarten einen erheblichen Aufschwung ihres Geschäftsverkehrs, der bisher so sehr danieder lag.

p. **Von der Warthe.** In Folge der letzten starken Niederschläge sind die Prosna und die Warthe bei Pogorzelice nicht unerheblich gestiegen. Hier ist das Wasser seit gestern ein wenig gefallen, doch dürfte bald wieder ein weiteres Wachsen erfolgen. — Gestern sind hier die Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" mit drei beladenen Kähnen und „Kaiser Wilhelm II." mit 8 Kähnen aus Stettin angekommen. Die Schiffe mußten vorläufig unterhalb der Gr. Schleuse anlegen, da die Dampfer wegen des hohen Wasserstandes das Hauptjoch nicht passiren konnten.

p. **Ein Schülerstreich.** Vor einigen Tagen fand sich an der Anschlagsäule auf dem Berhardinerplatz ein fast einen Quadratmeter großes Plakat angeheftet, auf welchem eine Anzahl Lehrer des königl. Mariengymnasiums in der ordinärsten Weise beschimpft war. Von der Polizei wurde das Pamphlet sogleich entfernt und eine strenge Untersuchung eingeleitet. Als Anhaltepunkte dienten dabei, daß auf der Rückseite des Plakats sich ein abgerissenes, beschriebenes Stück Papier aus einem Schreibheft befand und daß die Buchstaben mit Druckerschwärze hergestellt sind. Der bezw. die auf diese Weise verdächtigen Urheber des Pamphlets leugnen zwar noch, doch dürften sie jedenfalls bald überführt werden.

p. **Das Regierungsgebäude** soll jetzt auch an seiner nach der Thorstraße zu gelegenen Giebelfront einen neuen Oelfarbenanstrich erhalten. Mit der Aufstellung der Gerüste ist heute begonnen worden.

p. **Aus St. Lazarus** 19. März. Heute fanden hier die Ersatzwahlen für die Gemeindevertretung statt. Es wurden die ausgelooften Herren Fabrikbesitzer v. Urbanowski, Eisenbahnbetriebswerkmeister Duwe und Hausbesitzer Fischer wiedergewählt. An Stelle des zum Gemeindeschöffen gewählten Herrn Kaufmann Stiller wurde in der zweiten Abtheilung Herr Kaufmann Rehdanz neu gewählt. Die Polen enthielten sich der Stimmabgabe.

Aus der Provinz Posen.

-i. **Gnesen,** 18. März. [Einbruchsdiebstahl. Unterschlagung.] Durch Aufheben der Jalousie und Zertrümmerung der Ladenthürfenster verschafften sich in letzter Nacht Diebe einen Eingang in den Laden des Kaufmanns Hoppe. Die Spitzbuben glaubten wahrscheinlich eine reiche Beute in der Ladenkasse zu finden, da dies aber nicht der Fall war, so entwendeten sie allerhand Eßwaaren, so daß dem Kaufmann immerhin ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt wurde. Die Polizei fahndet eifrig nach den Thätern. — Der bei dem Uhrmacher M. hier in der Lehre befindliche 16jährige Knabe K. erhielt von seinem Lehrherrn 30 Mark, um dafür Loose einzulösen. Da der Lehrling nach Verlauf einer geraumen Zeit nicht wieder erschien, so schöpfte man Verdacht, daß er das Geld unterschlagen und damit das Weite gesucht habe. Der Lehrling wurde denn auch schließlich in Tremessen, wohin er sich zu Bekannten begeben hatte, festgenommen. Von dem entwendeten Gelde hatte er erst wenig verausgabt.

p. **Kolmar i. P.,** 18. März. [Vergnügen. Kontrollversammlung. Personalien.] Gestern veranstaltete der jüdische Unterstützungsverein für seine Mitglieder ein Tanzkränzchen mit Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangte „Papa hats erlaubt", von G. v. Moser und A. L'Arronge. Lang anhaltender Beifall belohnte die Darsteller für ihr vorzügliches Spiel. Bis zum frühen Morgen blieben die Theilnehmer bei heiterster Stimmung beisammen. — Die diesjährige Frühjahrs-Kontroll-Versammlung findet hier am Donnerstag, den 5. April Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr statt. — Der Magistrats-Bureau-Assistent Otto Freytag hierselbst ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Kolmar in Posen ernannt worden.

II **Bromberg,** 16. März. [Bezirksausschuß.] In der heutigen Sitzung des Bezirksausschusses wurden in mündlicher Verhandlung zunächst drei Armenstreitsachen erledigt. Weiter hatten wegen Zahlung von Bürgerrechtsgeld Emil Koper und Eugen Spranger in Crone a. B. wider den Magistrat daselbst, und Adolf Fuß-Inowrazlaw wider den Magistrat in Inowrazlaw geklagt. Die Kläger wurden sämmtlich mit ihren Klagen kostenpflichtig abgewiesen. — Ebenfalls abgewiesen wurde die Klage des Gustav Siewert in Schneidemühl wider den Magistrat daselbst wegen Ermäßigung der Gemeinde-Einkommensteuer. Der Besitzer Meyer in Schönwiese klagte gegen den katholischen Schulvorstand wegen Heranziehung zu den Schulbeiträgen. Der Bezirksausschuß erkannte, daß unter Aufhebung des erstinstanzlichen Bescheides und der Klage vom 25. März 1893 der Kläger mit seinem Anspruche kostenpflichtig zurückzuweisen ist. — Der Rechtsanwalt, Justizrath Sußmann hier klagte gegen den Magistrat hier wegen Erstattung von 400 M. zu viel erhobener Kommunalbeiträge für das Jahr 1893/94. Kläger wurde kostenpflichtig abgewiesen. — Das Steinsalzbergwerk Inowrazlaw hatte gegen den Kreisausschuß Inowrazlaw Klage wegen zu hoher Veranlagung zu den Kreis-Kommunalbeiträgen pro 1893/94 erhoben und mit Erfolg, indem der Kommunalbeitrag von 622 M. auf 217 M. festgesetzt wurde. — In drei anderen Sachen, bei denen es sich um Ertheilung von Schankkonzessionen handelte, wurden die Kläger abgewiesen. — Der Magistrat in Bromberg hat nach Mittheilung des Vorsitzenden an das Kollegium zur Erweiterung des Schlachthofes ein Darlehn von 210 000 Mark aufgenommen. Die Aufnahme des Darlehns ist genehmigt worden, ebenso auch der Antrag des Magistrats in Schönlanke, betreffend die Aufnahme eines Darlehns bis 45 000 Mark zwecks Baues eines Post-Miethsgebäudes. — Der Magistrat in Pakosch ist um Verlegung des zweiten Wochenmarktes von Sonnabend auf Freitag beim Bezirksausschusse vorstellig geworden. Die Verlegung wurde genehmigt. — In der Zeit vom 17. Februar bis 3. März d. J. sind vom Bezirksaus-

---

Robert fand unter Leitung des jungen Offiziers Geschmack an dem Waidwerk, die Pürschgänge in dem winterlichen Forst hatten einen romantischen Reiz, den er in dem hastenden Treiben seines Geschäftslebens niemals vorher empfunden hatte; er begann es zu begreifen, daß der alte Baron so sehr an dem Walde hing, unter dessen Bäumen schon so viele Generationen seiner Vorfahren das edle Waidwerk getrieben, und wenn sie dann nach Hause kamen und sich bei einem Glase Punsch von der Anstrengung der Jagd erholten, dann fragte Meinhard wieder wißbegierig nach den amerikanischen Verhältnissen, und Roberts Schilderungen öffneten ihm eine vollständig neue Welt, ebenso wie Robert von dem leichten, fröhlichen, um die Zukunft wenig bekümmerten Wesen des jungen Kavaliers sympathisch berührt wurde und zugleich für die strenge und selbstverleugnende Hingebung an die dienstliche Pflicht, welche der Offizier bei jeder Gelegenheit bewies, eine Bewunderung empfand, die sein früheres Vorurtheil gegen den Adel- und Militärstand vollständig verschwinden ließ. Häufig auch begleitete er Meinhard auf das Schloß Altenholberg, er wurde dort wie ein alter Freund des Hauses mit warmer Herzlichkeit und ohne allen Zwang empfangen.

Die beiden jungen Leute saßen, wenn der Baron beschäftigt war, plaudernd in Mariannens Zimmer, und immer wohlthätiger wurde Robert durch die zwanglose, heitere und doch stets in der vornehmen Form begrenzte Harmonie berührt, welche in dem ganzen Hause herrschte. Freilich wuchs durch diesen freundschaftlichen Verkehr, der durch Meinhards Anwesenheit möglich wurde, seine Liebe zu Marianne, über die er sich selbst keine Täuschung mehr machte, von Tage zu Tage, er empfand dabei auch zugleich, tief ergreifend, das Gefühl seiner niedrigeren Lebensstellung, die ihn von der Tochter des alten, vornehmen Hauses trennte. Wohl machte ihn dies zuweilen traurig, aber die wehmüthige Stimmung, der er sich nicht entziehen konnte, hinderte ihn nicht an dem glücklichen Genuß des Augenblicks; er hatte ja für seine Liebe kein eigensüchtiges Ziel und keine bestimmten Wünsche, er freute sich, Marianne zu sehen, ihre Stimme zu hören und ihre meist so treffenden klaren Urtheile, sowie den Ausdruck ihrer warmen, edlen und reinen Empfindung zu bewundern. Weiter dachte er nicht, er hielt es für ausgeschlossen, daß er diesem Hause näher treten könne und war nicht eitel genug, um Mariannen Hoffnungen zu zeigen, die er in seinem Herzen nicht aufkommen lassen wollte.

Marianne erkannte mit ihrem natürlichen weiblichen Scharfblick wohl, was in Roberts Herzen vorging, sie hatte ein inniges Mitgefühl mit dem so treuherzigen jungen Mann, der bei jeder Gelegenheit trotz seiner modernen materialistischen Erziehung so viel natürlichen edlen Sinn zeigte und so bestrebt schien, sich aus dem engen Gesichtskreis, in dem er aufgewachsen war und bisher gelebt hatte, herauszuarbeiten. Ihre Theilnahme wurde immer wärmer, aber sie hielt sich in Worten und Blicken von jeder eitlen Koketterie fern und beobachtete in ihrem Verkehr mit Robert stets mit dem feinsten Takt die Grenzen des rein freundschaftlichen Entgegenkommens — auch sie konnte und durfte ja nie an etwas Anderes denken, und zu einem leichten Spiel, das ohnehin ihrem ganzen Wesen fern lag, stand ihr der junge Mann, der ihres Vaters Freund in der Noth gewesen, zu hoch. Unwillkürlich drängte sich ihr wohl ein Vergleich zwischen dem Kammerherrn und Robert auf, sie blickte zu Robert nicht wie zu ihrem Vetter, den sie ja fast schon als ihren künftigen Gemahl ansehen mußte, empor, und doch zog sie seine Jugendfrische und seine fast kindliche Natürlichkeit mehr und mehr an und oft war ihr zu Muth, als müsse sie seinem Streben entgegenkommen und ihm hülfreich die Hand reichen, während ein Gedanke an den Kammerherrn die unwillkürliche Scheu, welche sie vor demselben schon von Kindheit an empfunden, oft immer stärker hervortreten ließ, so daß sie dem Besuch, den der Kammerherr für die nächste Zeit angekündigt hatte, fast mit Bangen entgegensah.

So vergingen die Tage freundlich und heiter und Meinhard freute sich der angenehmen Erholung, welche ihm sein Kommando bot, trotz der Trennung von seiner Bertha, die ja doch nur kurze Zeit dauern konnte.

Die Arbeiter hatten sich immer stiller verhalten, die meisten lebten zurückgezogen in ihren Wohnungen und nur einige wenige fanden sich noch in dem kleinen Dorfgasthof zusammen, um in leisen Gesprächen ihrem Grimm Worte zu geben, daß die Anderen abtrünnig wären und die Zwingherren des Kapitals doch wieder über sie Sieger bleiben würden. Aber auch diese Zahl der Unversöhnlichen wurde täglich kleiner und endlich erschien eines Tages eine Deputation, von einer Anzahl Frauen begleitet, bei Robert, um ihn zu bitten, sie unter den alten Bedingungen wieder zur Arbeit anzunehmen. Die Männer waren finster und sprachen nur das Nothwendigste, die Frauen jammerten, verwünschten die Verführer und flehten unter Thränen, ihnen und ihren Kindern wieder Brod zu geben.

Robert, der mit der Noth der Leute aufrichtiges Mitleid hatte, nahm sie trotz der Meinung seines Vaters, daß man sie noch etwas mürber machen solle, sogleich wieder an und am nächsten Tage schon war die alte Ordnung in der Fabrik und die Zufriedenheit in den Familien der Arbeiter wieder hergestellt. Die wenigen aber, welche sich von der Wiederaufnahme der Arbeit ausgeschlossen, reisten noch an demselben Tage ab.

Meinhard machte seinen Bericht und seine Abberufung war jeden Augenblick zu erwarten.

Vorher aber wollte Robert Marianne das interessante Schauspiel einer Tiefbohrung in seinem Bohrthurm vorführen, den er sonst gegen Jedermann mit einem gewissen Geheimniß umgab.

Marianne stimmte diesem Vorschlag freudig zu und auch der Freiherr Rochus war dankbar, einen Blick in ein ihm bisher ganz fremdes Gebiet zu thun.

So fuhr man denn nach dem Bohrthurm hinaus, der sich etwas entlegen von der Fabrik an der Grenze der zu Altenholberg gehörigen Felder befand, die sich nach der Ebene herabsenkten.

In dem kleinen Vorzimmer der thurmartigen Baues war das Frühstück servirt.

In der geräumigen und sauberen Werkstätte arbeitete bereits die Lokomobile, um den in einer Tiefe von zweitausend Fuß herabgesenkten Bohrer heraufzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

schusse für den Regierungsbezirk 20 Wandergewerbescheine ertheilt, die Ertheilung eines Wandergewerbescheines versagt und fünf Wandergewerbescheine ausgedehnt worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 18. März. [Zuckerfabrik.] Zur Besprechung über die beabsichtigte Gründung einer Zuckerfabrik im Kreise Bromberg hatte der landwirthschaftliche Verein zu Crone an der Brahe für gestern eine Versammlung einberufen, die von etwa 150 Personen besucht war. Der Versammlung wohnten mehrere Interessenten der Nakeler Zuckerfabrik bei, auch Herr Bürgermeister Böttcher-Crone war zugegen. In seiner Eröffnungsrede gab Herr Gutsbesitzer Reinsdorff-Wittoldowo eine Uebersicht über den jetzigen Stand des Projekts und bemerkte, daß sowohl über die Platzfrage wie über die Aufbringung der für den Bau nöthigen Mittel definitive Entschlüsse noch nicht gefaßt seien. Die Zeichnungen für den Rübenbau hätten den Erwartungen entsprochen. Ueber die technische Seite der Frage sprach darauf der Direktor der Maschinenfabrik, die auch den Bau und die Einrichtung der Zuckerfabrik Znin ausgeführt hat. Der Redner meinte, daß es sich empfehlen würde, die Fabrik gleich für größere Rübenverarbeitung einzurichten, da sich die Rübenlieferungen bisher immer umfangreicher gestalteten als die ursprünglichen Zeichnungen. Bei den jetzigen Rübenzeichnungen würde die tägliche Rübenverarbeitung 8000 Centner betragen. Der Redner ging sodann auf die finanzielle Frage über und rieth der Versammlung, Aktien auszugeben. Bürgermeister Böttcher bat darauf in längerer Rede, die Fabrik in Crone an der Brahe zu bauen, da sowohl die Wasserverhältnisse wie auch die Oertlichkeit dem Unternehmen günstig wären, außerdem brauchten dort keine Arbeiter- und Beamtenwohnungen gebaut zu werden, was immerhin einer ansehnlichen Ersparniß gleichkommt. Herr Gutsbesitzer Reinsdorff sprach sich ebenfalls in günstigem Sinne für die Stadt Crone aus, worauf ein Interessent der Nakeler Zuckerfabrik der Versammlung von den Beschlüssen der Generalversammlung dieser Fabrik Mittheilung machte und bemerkte, daß die Nakeler Fabrik nicht nur bereit ist, von den diesseitigen Besitzern die Rüben zu kaufen, sondern den Besitzern event. auch Aktien überlassen würde. Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen wurde eine Kommission von 16 Mitgliedern gewählt, die die Platzfrage und sonstigen Angelegenheiten erledigen wird.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Haynau**, 17. März. [Ein agrarischer Heißsporn.] Ein Vorfall, welcher sich in einem hiesigen öffentlichen Lokale abgespielt hat, bildet gegenwärtig das Tagesgespräch. Ein agrarischer Heißsporn aus einem benachbarten Dorfe, einer der größten Schreier des „Bundes der Landwirthe" in hiesiger Gegend, besuchte nach einem Festessen der „Nothleidenden" in hiesiger Stadt in gehobener Stimmung noch ein anderes Lokal, wo er eine Diskussion über den deutsch-russischen Handelsvertrag provocirte, in deren Verlaufe er sich so erhitzte, daß er einen angesehenen, hochachtbaren Herrn, der, wie man sagt, „kein Kind beleidigt", und der sich in ruhiger, vollständig leidenschaftsloser Weise an der Diskussion betheiligt hatte, in brutalster Weise mißhandelte, weil er sich für den Handelsvertrag ausgesprochen hatte. Die ganze Stadt ist empört über den rohen Patron, der eine hervorragende soziale Stellung einzunehmen beansprucht, aber eine Lebensart bekundet, deren sich jeder seiner Knechte schämen würde. Der „Bote a. d. R.", der diesen Vorfall meldet, bemerkt ausdrücklich, daß der von dem agrarischen Heißsporn Gemißhandelte nicht der freisinnigen, sondern der konservativen Partei angehört. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Sagan**, 16. März. [Jugendliche Ausreißer.] Die aus Landsberg a. W. vor einigen Tagen entflohenen beiden Gymnasiasten sind hier von der Polizei aufgegriffen worden; die Bürschchen, die zunächst eine Fußtour in das Riesengebirge machen wollten, waren zu Fuß bis hierher gegangen und werden von ihren benachrichtigten Vätern nun wieder abgeholt werden.

* **Proskau, Kr. Oppeln**, 18. März. [Kursus über Pflanzenkrankheiten.] An dem königl. pomologischen Institute zu Proskau findet in diesem Jahre wiederum für praktische Gärtner, Landwirthe, Forstmänner und sonstige Interessenten vom 18. bis 23. Juni ein Kursus zur Verbreitung der Kenntnisse über das Wesen und die Bekämpfung der verbreitetsten Krankheiten unserer Kulturgewächse statt. Er wird in Vorträgen, Demonstrationen und in Exkursionen in die Felder der königl. Domäne und in die königl. Forsten bestehen.

* **Beuthen O.-S.**, 17. März. [Welchen erfreulichen Aufschwung] die Industrie zu nehmen beginnt, geht daraus hervor, daß die im hiesigen Kreise belegene Friedenshütte in den letzten 14 Tagen 1000 Arbeiter neu beschäftigt hat.

* **Myslowitz**, 17. März. [Selbstmord.] In dem benachbarten Janow erschoß sich heute der Amtsdiener Puscher.

⊙ **Thorn**, 17. März. [Kommunales.] Wie Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli in der heutigen Stadtverordnetensitzung mittheilte, ist die Einwohnerzahl Thorns im Vorjahre um 631 Personen gestiegen. Die Finanzlage der Stadt hat sich wesentlich gehoben und ist jetzt recht günstig. Die Mehreinnahmen haben pro 1893/94 30 700 M. betragen, darunter 27 000 M. Gemeindesteuern. Der Haupt-Haushaltsplan pro 1894/95 beläuft sich in Ausgabe und Einnahme auf 633 300 M. Von dem zu erwartenden Ueberschuß sollen 15 000 M. in die Einnahmen eingestellt werden. Es wird dadurch möglich sein, den Staatssteuerzuschlag zur Erhebung der Gemeindesteuer von 290 Proz. auf etwa 250 Proz. herabzusetzen.

* **Schwetz**, 18. März. [Kircheneinweihung.] Am Donnerstag wurde hier die neue evangelische Pfarrkirche durch den Generalsuperintendenten Döblin eingeweiht. Der Oberpräsident v. Goßler war schon tags vorher hier eingetroffen.

Handel und Verkehr.

W. **Zarizyn**, 19. März. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Der Naphtamarkt ist äußerst flau. Die wenigen Abschlüsse vollziehen sich nur langsam zu weichenden Preisen. Für das Ausland besteht sehr geringe Nachfrage. Andauernd stark herankommende Zufuhren vergrößern die hiesigen Läger immer mehr. Loco 52½ Kopeken pro Pud mit Accise excl. Tonne. Terminhandel geschäftslos.

-n- **Minsk**, 19. März. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Deutsche Getreide-Exporteure sind nach Bekanntwerden des definitiven Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages in größerer Anzahl hier und im Gouvernement eingetroffen und haben bedeutende Quantitäten Roggen und Hafer gekauft. Für die nächsten Tage sind bei der Bahnverwaltung 2500 Waggons von den Exporteuren zu Getreideverladungen nach Deutschland bestellt worden. Durch die starken Ankäufe steigen die Preise für Roggen und Hafer.

Marktberichte.

** **Breslau**, 19. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise fast unverändert.

Weizen in fester Stimmung, weißer per 100 Kilo 12,20 bis 13,30—13,80 M., gelber per 100 Kilo 12,20—13,30—13,70 M. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. 11,10 bis 11,30—11,60 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilogr. 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer in sehr matter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,10—13,90—14,70 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 12,20—12,40 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20—11,40 M. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00—16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50 M. Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen fest, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,50 Mark. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 16,00—17,00 bis 18,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,10 Mark — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—20,90 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,25 bis 12.75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 14,50—15,00 M., fremde 13,75—14,50 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 11,50—12,00 M. Kleesamen fast ohne Angebot, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45—55 bis 60 bis 64 Mark. weißer zufuhrlos, per 50 Kilogramm 30—50—70 bis 87 Mark hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilo 40—50—60—65 M. — Tannen-Kleesamen fast ohne Angebot, per 50 Kilo 45—55—65—70 M. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20 bis bis 25,00—28,00—31,00 M. — Seradella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 60 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,25—17,75 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—8,80 M., ausländisches 8,30—8,50 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 7,80 bis 8,20 Mk. —

Marktpreise zu **Breslau** am 19. März.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	13,80	13,60	13,30	13,00	12,20	11,70
Weizen, gelber .		13,70	13,50	13,20	12,90	12,20	11,70
Roggen . . .		11,60	11,30	11,10	10,90	10,60	10,30
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		14,70	14,10	13,10	12,60	12,40	12,10
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	20,90	19,70	18,70 M.
Winterrübsen . .	20,70	19,60	18,60 „

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. März. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.17.
Weizen pr. Mai	141 —	142 —
do. pr. Juli	143 —	144 —
Roggen pr. Mai	124 —	125 20
do. pr. Juli	125 50	126 70
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.17.
do. 70er loko o. F.	30 90	30 90
do. 70er April	35 20	35 30
do. 70er Mai	35 50	35 60
do. 70er Juni	35 90	36 —
do. 70er Juli	36 30	36 30
do. 70er August	36 60	36 70
do. 50er loko o. F.	50 60	50 70

		Not.v.17.			Not.v.17.
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 60	87 60	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 60	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 70	64 70
do. 3½% „	101 60	101 40	Ungar. 4% Goldr.	96 70	96 60
Pos. 4% Pfandbrf.	103 —	102 80	do. 4% Kronenr.	92 —	91 90
Pos. 3½% do.	98 40	98 25	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	227 20	225 70
Pos. Rentenbriefe	103 90	103 80	Lombarden (ultimo)	48 50	48 60
Pos. Prov.-Oblig.	97 30	97 2[illegible]	Disk.-Kommandit (ultimo)	192 90	191 70
Oesterr. Banknoten.	163 95	163 90			
do. Silberrente	94 50	94 40	**Fondsstimmung**		
Ruff. Banknoten	218 95	218 85	ziemlich fest		
R. 4½% Bdk.Pfd.	104 40	104 40			

Ostpr.Südb.E.S.A	97 —	95 75	Schwarzkopf	253 —	255 —
Mainz Ludwighfdt.	117 90	117 90	Dortm.St.-Pr. La.A.	68 50	68 20
Marienb.Mlaw.do	92 25	90 50	Gelsenkirch. Kohlen	156 75	154 —
Griechisch 4% Goldr	23 40	23 80	Inowrazl. Steinsalz	44 10	44 30
Italienische Rente	76 30	75 70	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	60 60	60	Jt. Mittelm. E.St.A.	79 30	78 40
Russ 4% kons A.1880	99 80	99 80	Schweizer Centr.	124 50	124 50
do.zw.Orient.Anl.	68 70	68 70	Warschauer Wiener	242 50	242 50
Rum. 4% Anl.1890	85 80	85 60	Berl. Handelsgesell.	137 90	140 70
Serbische R. 1885.	64 —	64 —	Deutsche Bank-Aktien	172 75	171 50
Türk. 1% kons.Anl.	25 40	25 20	Königs- und Laurah.	133 60	132 10
Disk.-Kommandit	192 90	191 70	Bochumer Gußstahl	138 60	138 60
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 227 25 Disconto-Kommandit 192 90
Russische Noten 219 25

Stettin, 19. März. (Telegr. Agentur B. Heimann. Posen.)

		Not.v.17.			Not.v.17.
Weizen unverändert			**Spiritus** unverändert		
do. April-Mai	137 —	137 —	per loko 70er	29 20	29 20
do. Mai-Juni	140 —	140 50	„ April-Mai „	29 50	29 50
Roggen behauptet			„ Aug.-Sept. „	31 30	31 30
do. April-Mai	119 25	119 —	**Petroleum*)**		
do. Mai-Juni	122 50	122 50	do. per loko	8 80	8 80
Rüböl still					
do. April-Mai	44 —	44 —			
do. Sept.-Okt.	44 20	44 50			

*) **Petroleum** loko versteuert Usance 1¼ Proz.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. März. Spiritusbericht. März 50 er 47,60 Mark, do. 70 er 28,00 M., April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 19. März. 6 proz. Javazucker loko 15⅝ ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅞. Tendenz: Fest.

London, 19. März. [Getreidemarkt.] Fremder Weizen geschäftslos, mitunter ¼—½ sh. niedriger, Mehl ¼—½ sh. niedriger. Mais unverändert. Mahlgerste stetig, Malzgerste zu Gunsten der Käufer. Schwimmendes Getreide unverändert. Wetter: Schön. Angekommenes Getreide: Weizen 18 773, Gerste 19 141, Hafer 46 895 Quarters.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. März wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schmied Franz Kunze mit Marianna Kozlowska, Vice-Feldwebel Heinrich Obst mit Ida Gräser. Drechsler Paul Siegert mit Helene Piwonska. Oberfeuerwerker Richard Schöpke mit Martha Köhler. Stuckateur Wróclslaw Carqueville mit Kasimira Smyczynska.

Geburten.

Ein Sohn: Generallieutenant Richard von Kitzing. Sergeant u. Korpsschreiber Julius Probst. Sattler Josef Schaffrainsky. Tischler Adam Spikowski. Schuhmacher Roman Węclawski. Arbeiter Andreas Ceglowski. Posamentier Hugo Lichterfeldt.

Eine Tochter: Kaufmann Nathan Baumgardt.

Sterbefälle.

Marie Cebulla 5 Mon. Stanislawa Orcholska 1 J. Rentier Eugen von Raczynski 78 J. Bauschlosser Oswald Fuhrmann 21 J. Ober-Postkassen-Kassirer Johann Guckel 66 J.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 641 eingetragene Firma **B. Baruch** in Schwersenz ist erloschen. 3662

Posen, den 9. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2555 die **Posener landschaftliche Darlehnskasse** mit dem Sitze in Posen heute eingetragen worden. 3663

Posen, den 14. März 1894.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2370 eingetragene Firma **J. Memelsdorf** in Schwersenz ist erloschen. 3664

Posen, den 14. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 2554 die Firma **K. H. Kühne** mit dem Sitze in Jersitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl Heinrich Kühne** in Jersitz eingetragen worden. 3665

Posen, den 14. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 30 eingetragene Firma „Wolff Ponsch in Wreschen" ist erloschen. 3646

Wreschen, den 14. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 21. März cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Bergstr. 13,

eine **Bandsäge-Maschine,** 1 Pianino, 70 Damenpelzmuffen, Filzhüte, Sonnen- und Regenschirme, Möbel, 6 Sack Mehl und andere Gegenstände

und um 12 Uhr Mittags Kl. Gerberstr. 11 3702

versch. Möbel, Sachen, Betten u. 3 Hobelbänke nebst Zubehör

zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Parzellirung.

Das zur **Adolph Fehlan**schen Konkursmasse gehörige, in **Jersitz** unter Nr. 211 an der Berliner Chaussee gelegene, ca. 96 Morgen große Stück Land soll weiter parzellirt werden.

Näheres zu erfahren durch 3638

Georg Fritsch,

Konkursverwalter.

Posen, Wilhelmstr. Nr. 6, I.

Eine gute gangbare

Conditorei & Pfefferküchlerei

ist wegen Uebernahme des elterlichen Geschäfts bald zu verkaufen. Offerten **L. 621** Exped. d. Zeitung. 3621

Geldschränke!

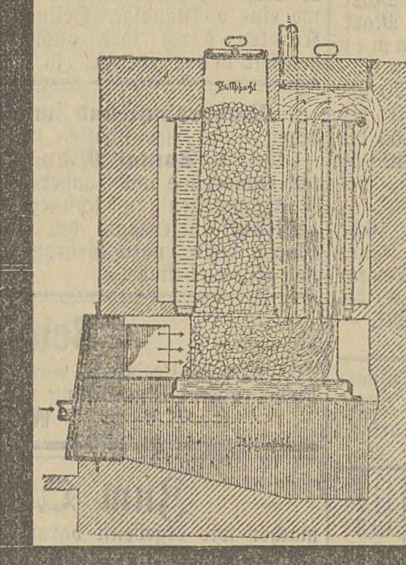
feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss, wie diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 12351

Moritz Tuch in Posen.

Die natürlichen

Wildunger Mineralwässer

der **Georg-Victor-** und **Helenen-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen bei allen **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden.** Frische Füllung versendet Unterzeichnete und ist käuflich in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Versand 1893 über 700 000 Flaschen. Das im Handel vorkommende **Wildunger Salz** ist ein minderwerthiges, zum Theil unlösliches künstliches Fabrikat; aus hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften gratis und franco. **Inspection der Mineralquellen-Actiengesellschaft in Bad Wildungen.** 1610



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,

liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen
Warmwasserheizungen
mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G. **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige Regulirung des Feuers.** 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.

Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Restaurant-Verkauf.

Ein Hausgrundstück mit gut gehender Restauration u. Fremdenzimmer in schönster Straße einer Landgerichtsstadt der Prov. Posen, gegenüber einer Bataillonskaserne ist hohen Alters des Besitzers wegen, preiswerth zu verkaufen. Gefl. Off. erb. u. **F. K. 455** an die Ann.-Exp. **Rudolf Mosse, Posen.** 3639

Ich beabsichtige mein Gut in der Provinz Posen (deutsche Gegend) m. vollständigem Inventar, für den Preis von 26 000 Thlr., bei einer Anzahlung von 7000 Thlr. zu verkaufen. Das gesammte Areal beträgt 1980 Morgen, davon sind 300 Morgen Acker, 130 Mrg. Wiese, 144 Mrg. Wald, 6 Mrg. Gärten, 400 Mrg. See. Gef. Off. unter **H. G.** postlagernd Altkloster, Prov. Posen.

Sofort im ganzen oder getheilt billig zu **verkaufen**

1750 Meter Feld-Eisenbahn nebst Weichen, 22 Muldenkipper

in vorzüglich erhaltenem Zustande. Gefl. Anfragen **sub R. 698** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 3647

Zum Purimfeste!

offerirt wie alljährlich feine gefüllte **Liegnitzer Bomben,** gefüllte und ungefüllte **Dotterkuchen** sowie **Brotkuchen** und echte **Mandelnaute.** Torten wie auch Sißen werd. a. Bestellung billigst angefertigt. Auswärtige Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt. 3534

H. Stodola,

Markt 44, Ecke Büttelstraße.

Pfundhefe, beste, Stettiner

empfiehlt 3586

J. N. Leitgeber,

Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Cocosnussbutter,

rein in Geschmack, zum Backen vorzüglich, empfiehlt 3587

J. N. Leitgeber,

Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

93er Pneumatic-Rover, Kugelsteuerung, mit allem Zubehör verk. wegen Todesfall für Cassapreis billigst **Detlef Voss, Haynau i. Schl.** 3512

Gasmotor oder Lokomobile,

gebraucht, 14—16 Pferdekräfte zu kaufen oder zu leihen gesucht. Offerten unter **W. 100** in der Exped. d. Ztg. 3655

Nutzholzversteigerung

der Gräfl. v. d. Schulenburg'schen Oberförsterei zu Schloß Filehne.

Am **Donnerstag, d. 5. April** cr., 1 Uhr Nachm., sollen im Gasthofe des Herrn Strehse zu Kreuz a./Ostbahn ca. 6120 Stück Kiefern-Nutzholz mit ca. 4370 Festmeter Massengehalt

„ 34 Stück Birken „ „ 14 „ „

„ 318 Stück Rotherlen „ „ 186 „ „

öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. 3656

Sämmtliche Hölzer lagern auf den unmittelbar am flößbaren Dragefluße bei Forsthaus Drage belegenen, ½ Stunde von Kreuz an der Ostbahn entfernten Holzablagen der Herrschaft Filehne und werden auf Wunsch durch Förster Radünzel in Forsthaus Drage bei Kreuz a./Otb. vorgezeigt. — Lohnfuhrwerk ist in Kreuz erhältlich.

Ein Drittel des **Kaufpreises** ist **sogleich im Termine** zu zahlen.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Schloß Filehne bei Filehne, Prov. Posen, am 12. März 1894.

Der Oberförster.

Schendell.

Wichtig für jede Hausfrau!!

Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife mit dem Schiff



erspart 50% an Zeit und Geld, da das Waschen mit der Hand oder Maschine sowie das Bleichen gänzlich fortfällt und durch nur ¼ **stündiges** Kochen mit Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife vollständig ersetzt wird. — Die Wäsche wird blendend weiß und ist Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife **garantiert** frei von allen die Wäsche etwa angreifenden Substanzen.

In England und Amerika seit Jahren mit den größten Erfolgen eingeführt. Erhältlich in Schachteln zu 0,50, 0,90, 1,75 Mk. (genügend für 25, 50 resp. 100 Kilo schmutzige Wäsche) in den meisten Drogen-, Colonialwaaren- und Seifengeschäften u. direkt (von 6 Mk. an franco) von der Fabrik von **Dr. K. E. Heine, Aschersleben.**

Echtschwarze Strümpfe,

gestrickt aus **Max Hauschild Estremadura,** sind wieder eingetroffen. **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, I. Tr. 3396

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 2. Quartal 1894 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der

3653 **Expedition**

Berlin W., Kronenstrasse 37.

Wohnung zu vermiethen

I. Etage, mit 2 Balkon, 9 Zimm. nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, Wagen-Remise, Pferdestallung, welche ein Rittmeister von 1887 bis jetzt bewohnt hat, ist sofort oder vom 1. April zu verm. Näheres Posen III Kaiser Friedrichstr. 43 oder Wilhelmsplatz 18 im Sattlergeschäft. 271

Neubau Kopernikusstr.

sind 2 Wohnungen von 3 Zimm., Küche, Badestube, kompl. eingerichtet, vom 1. April 1894 billig zu vermiethen. 3031

Joh. Murkowski jr.,

Posen, Langestraße.

Ein Laden

nebst Wohnung, worin seit ca. 10 Jahren ein Schuh- u. Stiefelgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde und in einer frequenten Lage sich befindet, ist vom 1. April event. 1. Mai zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt 3328

Israel Sieburth,

Wreschen.

1 freundl. gut möbl. Vord.-Zimmer ist zum 1. April bill. zu v. **Viktoriastraße 20** II l.

Königstraße 7,

Hochparterre und II. Etage, versetzungshalber 8 Zimmer, Erker und Balkon von sofort resp. vom 1. Mai ab zu vermiethen. Elektrisches Licht. 3675

Asmus.

Naumannstr. 15,

III. Etage, sind versetzungshalber 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß von sofort zu vermiethen. Pferdestall. 3674

Asmus.

Friedrichstr. 25, I.

eleg. Wohn. v. 3 Zimmern, Küche 2c. per 1. Oktbr. d. J. zu verm. Näh. b. Wirth I. Et. r. 3700

Schloßstr. 7 sind Pt.-Lokalität. zu jedem Geschäft, a. z. Bureau sich eingn. p. Okt. 94 zu verm.

Friedrichstraße 22

Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Remak,** vis-à-vis der Post. 3690

Ein möbl. Parterre-Vorderzimmer mit sep. Eingang und Klavierbenutzung ist per sof. od. 1. April zu verm. Näheres Gr. Gerberstr. 36, pt. links. 3669

Friedrichstr., in der Nähe der Post, I. Et. 2 Zimm. u. Küche zu verm. Adressen postl. **F. H. 100.**

Schuhmacherstr. 16, I. Et. ist e. g. m. zweif. Zimm. m. s. Eing. f. 1—2 Herren v. 1. April b. z. v.

Alter Markt, beste Lage, sind II. Etage 4 Zimmer, Entree, Küche 2c. sogleich zu vermiethen, ev. auch getheilt. Näheres bei **Wollenberg,** Lindenstr. 1, part.

St. Martin 22 möbl. Vorderstube und Pferdestall zu verm.

Getreideschüttungen von sofort zu verm. Näh. b. Wirth, Sandstraße 2, I. 3687

Stellen-Angebote.

Suche für sofort oder 1. April einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen 3557

Bureaugehilfen.

Asch,

Rechtsanwalt und Notar, Pleschen.

Für mein **Kolonialwaaren- u. Wein-Geschäft** suche ich einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig.

H. Hummel,

Friedrichstr. 10. 3673

Sterbekasse

modernisirt, verlangt an allen Orten **tüchtige Agenten** und Aquisiteure bei neuer Provisionsberechnung (keine Rückprovision) eventl. Fixum und Reisediäten.

Meldungen sind zu richten an die General-Agentur **Adolf Fenner-Posen,** Bismarckstraße 3. 3678

Erstes Wein- und Spirituosen-Haus mit Kundschaft sucht einen thätigen Agenten. **Baigt,** 242, Route d'Espagne Bordeaux (Frankreich). 3651

Guter Nebenverdienst.

Eine Hambg. Cig.-Fabr. sucht zum Vertrieb ihrer Fabrikate vorzugsweise an Privatkundschaft in besseren Kreisen eingeführte und gut empfohlene Kaufleute oder Beamte als Vertreter. Off. **sub E. 1851 an Heinr. Eisler, Hamburg.**

Für ein größeres Hotel wird

eine Wirthin

die selbständig kochen kann, vom 1. April d. J. gesucht. Zeugnisse sind an Bahnhofs-Restaurateur **Beyer** in Kornatowo einzusenden. 3654

Zum 1. April findet eine durchaus ehrliche, erfahrene 3658

Köchin,

die auch etwas Hausarb. übern. gute Stellung. Gehaltsansprüche und Zeugn. bitte zu senden an Frau **M. Borkowski,** Nakel (Netze).

Deutsches Mädchen

z. 1. April ges. **Schmidt,** St. Roch.

Dom. Racendowo

bei Kotlin

sucht per sofort einen **2. Beamten,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. 3672

Eine tüchtige Putzdirektrice

oder selbständige 3688

erste Arbeiterin

wird für sofort gesucht. Meld. unter **A. 100** postlagernd Inowrazlaw.

Zur vollständig selbständigen Leitung meiner seit 6 Jahren bestehenden, gut eingeführten Möbelhandlung suche ich einen cautionsfähigen, älteren Fachmann oder in dieser Branche erfahrenen soliden Kaufmann. 3681

Da mich dem Geschäfte selbst nicht widmen kann, bin eventl. bereit, dasselbe zu verkaufen oder zu verpachten.

B. Gauer,

Allenstein i. Ostpr.

Ich suche für m. Manufactur-, Herren-Garderoben- u. Damen-Confectionsgeschäft einen tüchtigen älteren 3551

Commis

bei hohem Gehalt per sogleich resp. 1. April, welcher in allen Branchen perfekter Verkäufer ist, mos. Relig., polnisch sprechend. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißkopien an

M. L. Leiser, Thorn.

Steinsetzer

finden längere Zeit Beschäftigung beim Steinsetzmeister **Strehl** in Landsberg a. W. 3559

Für mein Destillations- und Schankgeschäft suche per bald oder 1. April einen

tüchtigen Verkäufer

und einen

Lehrling.

J. Baruch,

3531 Schroda.

Aus der Provinz Posen.

× **Grätz,** 14. März. [Bau einer Molkerei.] In diesen Tagen wurde vom Aufsichtsrath und Vorstande der neu gegründeten Molkerei-Genossenschaft der Bau der Molkerei dem Maurer- und Zimmermeister Herrn Wojczewski aus Rakwitz übergeben. Baumeister Wojczewski hat sich verpflichtet, den Bau bis zum 10. Mai zur Montage und bis zum 25. Juni vollständig fertig zu stellen.

V. **Fraustadt,** 16. März. [Feuer. Kreistag. Stiftungsfest.] Gestern Abend 10 Uhr brach im Dachgeschoß des Poradalschen Hotels „Zum schwarzen Adler" in der Schuhmacherstraße ein Stubenbrand aus; die dort wohnende Frau hatte in dem Ofen Feuer angemacht und die Betten nahe an denselben gehängt, während sie die Stube verließ. Als man in Folge des aus der Stube kommenden Rauches aufmerksam wurde, brannten bereits die am Ofen hängenden Betten, einige Kleidungsstücke, sowie eine Waschtoilette und die Stubenthür lichterloh. Durch schnelle Hilfe der Nachbaren wurde der Brand bald gelöscht, so daß die bereits eingetroffene Feuerwehr nicht in Thätigkeit trat. — Unter dem Vorsitz des Landraths Herrn v. Doemming fand am gestrigen Tage auf dem Rathhause im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses ein Kreistag statt. Der Vorsitzende theilte mit, daß das Rittergut der Frau Peiker-Nieder-Zedlitz in den Besitz ihres Sohnes, Lieutenant Johannes Peiker, übergegangen ist. In den Kreistag sind neu bezw. wiedergewählt: für die Stadt Schlichtingsheim Schlossermeister Bernhard Hensel, Deputirter, Tischlermeister Julius Haupt, Stellvertreter; für den ersten Landbezirk: Gutsbesitzer Friedrich Hentschel-Heyersdorf, Deputirter, Gemeindevorsteher Franz Vogt-Kursdorf, Stellvertreter; für den dritten Landbezirk: Gemeinde-Vorsteher Joseph Kutzner-Tillendorf, Deputirter, Gutsbesitzer Lieutenant Klette-Kaltvorwerk, Stellvertreter. Der Kreishaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1894/95 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 56 300 M. ab. Der pro 1893 94 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 59 370 M. Der Antrag des Baron v. Chlapowski auf Ilgen, dem Gut Ilgen die Rittergutseigenschaft zu verleihen, wurde abgelehnt. Zur Pflasterung des Kommunikationsweges von Nicheln nach Bargen bewilligt der Kreistag 1500 M. Die Pflasterungskosten sind auf 9200 M. veranschlagt; hiervon übernimmt die Provinz die Hälfte, während der Rittergutsbesitzer v. Zoltowski-Nicheln sämmtliche zur Pflasterung erforderlichen Materialien an Steinen, Kies und Sand, sofern sich dieselben auf den unbestellten Aeckern des Rittergutes Nicheln befindet, unentgeltlich verabfolgt. Den Rest der Kosten trägt die Gemeinde Nicheln. Nachdem noch die Wahlen in die verschiedenen kreisständischen Kommissionen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde der Kreistag geschlossen und vereinigten sich die Deputirten im Hitzegradschen Hotel de Pologne zu einem gemeinsamen Mittagsmahl. — Am gestrigen Abende feierte der hiesige Verein für Geflügel- und Singvögelzucht im Vereinslokal „Kutznerschen Gasthof" sein 15. Stiftungsfest. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Barisch, eröffnete die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser und erstattete dann den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Herr Bürgermeister Simon, Ehrenmitglied des Vereins, toastete auf den Vorstand und den thätigen Vorsitzenden. Zwei von dem Mitgliede Herrn Kantor Mustol verfaßte humorvolle Lieder erhöhten die Festesfreude. Erst gegen Mitternacht trennten sich die Mitglieder mit dem Bewußtsein ein schönes Fest gefeiert zu haben.

V. **Fraustadt,** 18. März. [Vom Gymnasium.] Dem soeben vom königlichen Gymnasial-Direktor Herrn Dr. Friebe ausgegebenen 41. Jahresbericht entnehmen wir, daß an der Anstalt außer dem Direktor 3 Professoren, 5 Oberlehrer, 1 technischer Lehrer, 1 Religionslehrer, 1 wissenschaftlicher Hilfslehrer, 1 Schulamtskandidat und 2 Stadtschullehrer wirken. Die Schülerzahl betrug am 1. Februar d. J. 179 (1893 172) und in der Vorschule 22 (1893 25). Von den 179 Schülern des Gymnasiums waren 105 evangelische, 55 katholische, 19 jüdische; 92 einheimische, 87 auswärtige; von den 22 Schülern der Vorschule 17 evangelische, 1 katholische, 4 jüdische; 18 einheimische, 4 auswärtige. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben im Jahre 1893 21 (1892 20) Schüler erhalten. Ostern 1894 verlassen die Anstalt 12 (1893 2) Abiturienten. Am 1. Mai tritt der Oberlehrer Dr. Voigt in Folge anhaltender Krankheit in den Ruhestand; seit dem 16. November wird er von dem Schulamtskandidaten Mischke vertreten, welcher dem Gymnasium zu diesem Zwecke überwiesen worden war.

≠ **Lissa i. P.,** 18. März. [Zum Bahnbau Lissa-Wollstein. Ersatzgeschäft. Schießübung.] Am Freitag fand in der hiesigen königl. Eisenbahnbauabtheilung die erste Submission betreffend die Ausführung der Erd-, Rodungs- und Böschungsarbeiten, sowie der Maurerarbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers der Neubaustrecke Lissa i. P.-Wollstein (Loos I.—III) statt. Das höchste Angebot auf sämmtliche drei Loose war 133 508 Mark, das niedrigste (Berliner Firma) dagegen nur 72 431 Mark. — Am Freitag begann im Hotel Kaiserhof das diesjährige Ersatzgeschäft für den Kreis Lissa. Hierbei sind wieder mehrere Diebstähle vorgekommen, indem verschiedenen Militärpflichtigen Kleidungsstücke verschwanden bezw. gegen minderwerthige vertauscht wurden. Jedoch gelang es in mehreren Fällen, die Thäter zu ermitteln und den Betreffenden ihr Eigenthum zurückzustellen. — Die hiesigen Abtheilungen des 20. Artillerie-Regiments werden sich am 20. Mai d. J. zur Abhaltung von Schießübungen nach dem Artillerie-Schießplatz in Lammsdorf bei Falkenberg i. Schl. begeben. Die Abwesenheit von unserer Stadt wird sechs Wochen dauern.

* **Rawitsch,** 16. März. [Begnadigung.] Gestern wurde aus der hiesigen Strafanstalt der Gefangene Lukowski entlassen, der nicht weniger als 25 Jahre darin zugebracht hatte. Wegen seiner musterhaften Führung erfolgte jetzt seine Begnadigung; der etwa 50jährige Mann ist noch sehr rüstig.

ch. **Rawitsch,** 16. März. [Personalien.] Hauptlehrer Lewicki in Szkaradowo, diesseitigen Kreises, ist als Lehrer an das Lehrerseminar in Exin berufen worden. Präparandenanstaltslehrer Schröter aus Meseritz ist vom 1. April d. J. ab als Seminarlehrer an das Lehrerseminar hierselbst versetzt worden. — Ein Nachfolger für den vom 1. April d. J. ab als Schulrath nach Königsberg versetzten Seminardirektor Klösel von hier ist noch nicht ernannt. Mit der Verwaltung der Direktorstelle ist, wie verlautet, vorläufig bis 1. Juli cr. der Oberlehrer der Anstalt Albrecht betraut worden. Elementarlehrer Klar von hier scheidet mit dem 1. April cr. aus dem Schuldienst der Stadt Rawitsch aus und tritt mit demselben Tage in den der Stadt Breslau.

x. **Wreschen,** 16. März. [Generalversammlungen. Zum Feuer.] Der hiesige israelitische Armenverein, der bereits 27 Jahre segensreich wirkt, hielt gestern Nachmittag im Forschungshause seine ordentliche Generalversammlung ab, die nur mäßig besucht war. Der Gemeinderabbiner Dr. Cohn hielt eine Ansprache, in welcher er an die Bedeutung des Tages, des Geburts- und Sterbetages Moses, anknüpfte und über die Pflicht der Wohlthätigkeit sprach. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die Kasse durch Spenden 565,50 Mark, durch Jahresbeiträge 1183,25 Mark, durch Zinsen 38,50 Mark einnahm; hierzu kommt der vorjährige Bestand von 1278,46 Mark, sodaß die Einnahme 3068,71 Mark beträgt. Verausgabt wurden an Pensionäre 697,50 Mark, an außerordentliche Unterstützungen und Vertheilungen 295,10 Mark, an Botenlohn 43 Mark, an durchreisende Arme 463,05 Mark, zusammen 1498 65 Mark. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren Zucker, Türk, A. Jaffe, L. Radziejewski per Akklamation wieder- und an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Heim. Mirels und des Kaufmanns Ziegel, der eine Wiederwahl ablehnte, die Kaufleute M. Sokolowski und J. Gumpert neugewählt. — Die „Bank ludowy w Miloslawiu" hält am 27. d. Mts. im Wrontewiczschen Lokale in Miloslaw ihre Generalversammlung ab. Die Bilanz der Kasse beträgt 177 383 97 Mark, die Anzahl der Mitglieder 379. — Trotz der anhaltenden nassen Witterung glimmt es noch immer auf der Brandstelle, während das Ponschsche Haus weiter hell brennt. Als großer Uebelstand erwies sich bei diesem Brande das schwierige Herbeischaffen des Wassers. Hoffentlich wird unsere Wehr auf Abhülfe bedacht sein; auch dürfte die Provinzial-Feuersozietätskasse zum Zwecke Anschaffung geeigneter Wassertransportwagen eine namhafte Beihilfe gewähren.

X. **Wreschen,** 18. März. [Von der evangelischen Kirche.] Die hiesige evangelische Kirche, die seit dem Jahre 1779 im Gebrauche ist, wird in kurzer Zeit abgebrochen. Der letzte Gottesdienst in derselben findet am Ostermontag statt.

⊙ **Pleschen,** 17. März. [Vorschußverein. Bank pożyczkowy.] Aus der in der gestrigen ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erstatteten Jahresrechnung und der Geschäftsbilanz ist zu entnehmen, daß die Summa der Aktiva 101 995,54 Mark beträgt. Die Einlagen der Mitglieder betragen 39 211,36 M., der Reservefonds 4985 M., Depositen 56 666 27 M., Uebertragszinsen 751,19 M. und Verwaltungskosten 381,72 M. Die Mitglieder erhalten für das Jahr 1893 4½ Proz. Dividende. Die Zahl der Mitglieder war am 1. Januar 1893 365; es wurden im abgelaufenen Jahre 20 neue Mitglieder aufgenommen, 21 schieden aus, sodaß am 31. Dezember 364 Mitglieder dem Vereine angehörten. — Aus dem Jahresbericht der hier bestehenden Bank pożyczkowy ersehen wir, daß die Anzahl der Genossen Ende 1892 620 betrug. Im Jahre 1893 sind neu eingetreten 75, ausgeschieden 13 Mitglieder, sodaß der Verein Ende 1893 682 Genossen zählte. Einnahmen und Ausgaben sind in der Bilanz mit 307 091,88 M. aufgestellt.

g. **Jutroschin,** 18. März. [Petition gegen Errichtung einer Schänke. Sterblichkeit. Kontrolversammlungen.] Ein Besitzer im nahen Dorfe Zaborowo beabsichtigt auf seinem Grundstück eine Schankwirthschaft zu errichten. Der Kreisausschuß hatte hierauf bekannt gegeben, daß Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen anzubringen seien. In Folge dessen haben die Bewohner des genannten Ortes eine Petition gegen die Errichtung der Schänke an zuständiger Stelle eingereicht. — Wie groß die Sterblichkeit in diesem Jahre unter der hiesigen und der Bevölkerung der Umgegend ist, geht daraus hervor, daß seit Neujahr beim hiesigen Standesamte 42, bei dem in Dubin 72 Todesfälle angemeldet worden sind. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen finden im Bezirk des Meldeamtes Koschmin vom 16. bis 19., im Bezirk Rawitsch vom 26. bis 30. April statt.

F. **Ostrowo,** 16. März. [Vom Kreistage. Unglücksfall. Vom Gewerbeverein.] In der dieser Tage im hiesigen Kreisständehause abgehaltenen Kreistagssitzung theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß zu stimmfähigen Kreistagsmitgliedern der Bürgermeister Roll in Ostrowo und der Wirth Krystofiak-Biendziszyn neu gewählt und in den Kreistag eingetreten sind. Die definitive Beschlußfassung über den Bau einer Eisenbahn von Ostrowo bis zur Landesgrenze bei Skalmierzyce wurde vertagt. Der vorgelegte Entwurf zum Haushaltsanschlage wurde in seinen einzelnen Positionen durchweg genehmigt, sodaß der Kreishaushaltsetat für den Kreis Ostrowo pro 1894/95 in Einnahme und Ausgabe mit 61 100 M. abschließt. Der Stadtgemeinde Ostrowo wurde ferner unter der Voraussetzung, daß der in der Gemarkung der Stadt Ostrowo belegene Theil des Weges Groß-Wysocko-Ostrowo mit Zuhilfenahme einer Provinzialbeihilfe gepflastert wird, zur Pflasterung des an der Gasanstalt vorüberführenden Verbindungsweges zwischen der Adelnauer und Breslauer Chaussee eine Kreisbeihilfe von 6000 M., zahlbar in drei gleichen Jahresraten, aus dem Wegebaufonds gewährt. Außerhalb der Tagesordnung wurde noch beschlossen, jedem Besitzer, bei welchem königl. Hengste aufgestellt sind, eine jährliche Kreisbeihilfe von 300 M. zu bewilligen. — In dieser Woche wurde der 21jährige Wirthssohn Joseph Szymura aus dem Nachbardorfe Durzyn auf dem Zimmerplatze des Baumeisters Robinski in Krotoschin, als er damit beschäftigt war, von ihm angefahrene Baumstämme vom Wagen abzuladen, durch einen von diesem herunterfallenden Stamm durch Quetschung so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. — Gestern Abend hielt im hiesigen Gewerbeverein Herr Buchhändler Hayn einen längeren Vortrag über: „Gold- und Silberwährung". Zu diesem sowohl, als auch zu der vom Verein zu gleicher Zeit veranstalteten Ausstellung der hiesigen Knabenhandfertigkeitsschule hatten sich zahlreiche Gäste und Vereinsmitglieder eingefunden. Zur Ausstellung kamen eine Reihe von Arbeiten in Kerbschnitzerei, Papp- und Hobelbankarbeiten. Es ist dies die 3. Ausstellung der Anstalt gewesen und dürfte diese dazu beigetragen haben, das Institut von Neuem zu heben und zu fördern.

O. **Rogasen,** 17. März. [Aufhebung des Konkursverfahrens. Feuer.] Das Konkursverfahren über das Elias Bieberschen Vermögen hierselbst wurde seitens des hiesigen Amtsgerichts in Folge rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben. — Vorgestern Nachts brannten in Studzinice bei Rogasen zwei dem Besitzer Majewski gehörige, mit Getreide gefüllte Scheunen total nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

☛ **Schneidemühl**, 18. März. [Aus dem Polizeibericht.] Gestern Abend ist bei der hiesigen Polizeiverwaltung von dem Leichenschauhause „Mühsam" zu Berlin folgendes Telegramm eingegangen: „Am 16. d. Mts. ist hier plötzlich eine unbekannte korpulente, ca. 50 Jahre alte Frau verstorben. Dieselbe war mit einem gestreiften schwarzen Plüschmantel mit Pelzbesatz, schwarzer Tüllkappe, schwarzweiß gestreiftem Wollhemde, rothbraun und dunkelblau karrirtem Kleid, schwarz und roth gehäkeltem Unterrock und mit Gummistiefeln mit Krimmerbesatz bekleidet. Die Wäsche ist gezeichnet: Monogramm etwa J. K. B. Sie hatte auch eine schwarze Ledertasche in ihrem Besitz. Die Frau hat noch angegeben, von Schneidemühl gekommen zu sein, um hier in Berlin Verwandte zu besuchen." — Bis jetzt hat sich trotz sofortiger Bekanntmachung dieses Telegramms durch Flugblätter nicht herausgestellt, wer die Verstorbene ist; wahrscheinlich hat sie Schneidemühl nur auf der Durchreise berührt.

☛ **Schneidemühl**, 18. März. [Unfall. Mandatsniederlegung.] Vorgestern hatte der Arbeiter Karg von hier das Unglück, beim Rangiren auf dem Bahnhofe sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzuziehen, in Folge dessen er nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte. — Gerichtssekretär Nittschalk hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

R. **Crone an der Brahe,** 18. März. [Landwirthschaftlicher Verein. Separatoren-Gebrauch. Vom Wasserstand.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hielt Herr Gutsbesitzer Heise-Skarbiewo einen Vortrag über die von der Regierung zur Einführung geplanten Landwirthschaftskammern. Der Redner beleuchtete den diesbezüglichen Entwurf und hob hervor, daß eine derartige Organisation der Landwirthschaft nur genehm sein könnte. Weiter wurde über den gemeinschaftlichen Bezug von künstlichen Düngemitteln berathen und schließlich über die hier am 17. stattfindende Versammlung der Rübenzeichner gesprochen. Der Verein hat bekanntlich die Initiative zu der Versammlung gegeben und wird natürlich in derselben vertreten sein. Dem Projekt selbst stehen die Landwirthe wohlwollend gegenüber, auch in der Platzfrage dürfte sich eine Einigung erzielen lassen. — Die Einführung von Separatoren hat in unseren landwirthschaftlichen Kreisen einen ziemlich großen Umfang angenommen. Auf jedem größeren Gute fast sind jetzt Separatoren im Gebrauch, soweit die Besitzer nicht zu Molkereigenossenschaften gehören. Die Erträge aus der Milchwirthschaft sind dadurch wohl lohnender geworden, während der Absatz sich vereinfacht hat. — Der Wasserstand der Brahe ist jetzt ein recht hoher, sodaß die Braheschleusen meist offen gehalten werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 17. März. Ein unblutiges Duell führte am Freitag den „Professor" Ludwig Karl Felix Fromhold aus Schöneberg, einen Neffen des Admirals v. Livonius, vor die zweite Strafkammer am Landgericht II. Zwischen dem Angeklagten und dem Kaufmann und Reserve-Lieutenant Klein fand am 14. Juli v. J. im Zehlendorfer Forst bei „Onkel Toms Hütte" ein Pistolenduell statt, bei welchem Reserve-Lieutenant Schlieben mit dem Landwehr-Lieutenant Wollank als Sekundanten und Rittmeister Fürstenberg als Unparteiischer fungirte. Verabredet waren gezogene Pistolen ohne Stecher und Ziel, fünf Schritte Barriere und dreimaliger Kugelwechsel. Die Duellanten schossen nur sechs Löcher in die Luft, weiter hatte die Sache keinen Zweck. Ueber den Ursprung seines Professortitels befragt, erklärte der Angeklagte, er sei Student der Musik, sei aber in Amerika als Musiklehrer thätig gewesen und dort Professor genannt worden. Als Motiv des Zweikampfes bezeichnete er das Verhalten des Gegners seiner Familie gegenüber. Letzterer habe sich unter falschen Vorspiegelungen in seine Familie eingeschlichen und um seine Schwester geworben. Die Hand der Schwester sei von der Mutter gewährt worden. Klein habe aber erklärt, daß sein eigener Vater seine Einwilligung zur Heirath von dem Umstande abhängig mache, daß er — Klein — Reserve-Lieutenant würde. Nachdem seine — des Angeklagten Familie — mit Hilfe ihrer Verbindungen dem p. Klein zum Lieutenants-Patent verholfen, habe dieser gar keine Anstalten gemacht, sein Heirathsversprechen einzulösen, und später habe sich herausgestellt, daß Kleins Vater seine Einwilligung von vornherein strikte verweigert habe. Nunmehr habe er, der Angeklagte, im Interesse von Mutter und Schwester brieflich Rechenschaft von Klein wegen dessen Verhaltens gefordert. Klein habe sich durch den Brief beleidigt gefühlt und habe ihn (seiner Offiziersehre halber) gefordert. Um der gesellschaftlichen Form zu genügen, habe er die Forderung annehmen müssen, da er aber unmittelbar vor einer Reise nach Amerika stand, wo er als Musiklehrer engagirt war — es war dies am 29. September 1892 — habe er die Kartellträger um Aufschub des Duells bis zu seiner Rückkehr gebeten, unter Einlegung seines Ehrenwortes, daß er sich alsdann stellen würde. Das habe er nach seiner Rückkehr auch gethan, und so sei das Duell am 14. Juli 1893 zu Stande gekommen. Unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände erkannte der Gerichtshof auf das Strafminimum von drei Monaten Festungshaft. Ob, wo und wie der Gegner Klein abgeurtheilt worden ist, kam in der ganzen Verhandlung nicht zur Sprache.

* **Berlin,** 17. März. Mit den „Harmonika-Zügen" und den Erlebnissen eines Reisenden in einem solchen hat sich augenblicklich der Civilrichter zu beschäftigen. Der Reisende ist in diesem Falle der Theaterdirektor Franz Wallner, der mit dem Eisenbahnfiskus in Konflikt gekommen ist, weil er absolut keine Neigung hatte, auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin in einem Harmonikazuge die vorgesehene „Platzkarte" zu bezahlen. Herr Wallner war im Besitze einer Rückfahrtkarte Hamburg-Berlin, auf welcher als Vermerk stand: „Giltig für alle Züge." Er machte es sich, im Vertrauen auf diesen Vermerk, in einem Harmonikazuge bequem und als er aufgefordert wurde, für den Platz 2 Mark nachzuzahlen, fand er diese Anforderung an sein Portemonnaie für unberechtigt und weigerte sich zu zahlen. Nachdem ihn die Eisenbahndirektion in einem längeren Schreiben von der Berechtigung ihres Anspruches vergeblich zu überzeugen versucht hatte, hat sie jetzt Klage auf Zahlung von „2 Mark nebst Zinsen" vom Tage der Fahrt an erhoben Der Verklagte hatte durch Rechtsanwalt Dr. Gotthelf die Abweisung der Klage beantragt und in diesem sowohl für den Fiskus als auch für das reisende Publikum prinzipiell wichtigen Rechtsstreit hat dieser Tage der erste Termin stattgefunden. Der Vertreter des Fiskus führte aus, daß die Beförderung mittelst Eisenbahn auf Grund des Tarifs vom Jahre 1892 geschehen und daß für den Beförderungsvertrag nicht der Inhalt des Billets maßgebend sei. Rechtsanwalt Dr. Gotthelf warf dagegen ein, daß der Rechtsanspruch des Fiskus sich auf den Tarif von 1892 um deswillen nicht gründen könne, weil die sogenannten Harmonikazüge erst im Jahre 1893 eingerichtet seien. Der Richter hat zunächst Vorlegung des Tarifs und eines Billets, wie es zur Zeit der qu. Fahrt ausgegeben wurde, verlangt.

* **London,** 16. März. Ueber ein ganz eigenartiges Testament hatte ein hiesiges Gericht zu entscheiden. Ein gewisser Kapitän Horsford hatte im Jahre 1868 seinen „letzten Willen" aufgesetzt, hielt indessen einige Zeit darauf noch einige Aenderungen für angebracht, die er schlauer Weise vornahm, indem er gewisse Stellen des Testaments mit Papierstreifen überklebte, auf denen er anderweitige Weisungen ertheilte. Diese wurden im Jahre 1874, wo das Testament zum ersten Male vor Gericht kam, natürlich für ungiltig erklärt, da der Testamentsakt von 1837 ausdrücklich vorschreibt, daß keinerlei Aenderungen in einem Testament zulässig sind, die nicht besonders wieder vor Zeugen bescheinigt werden; und das war in diesem Falle nicht geschehen. Die auf dem übergeklebten Papier vorgenommenen Aenderungen hatten keine Giltigkeit und was vorher darunter gestanden, war nicht mehr zu entziffern. So kamen beide Legate in Wegfall. Im Laufe der Zeit hat sich nun aber die Tinte der zuerst niedergeschriebenen Worte durch das darüber geklebte Papier gesogen! Jetzt kann man sehen, was darunter steht. Zwanzig Jahre nach der ersten richterlichen Entscheidung wurde dieselbe nun umgestoßen und den ursprünglich niedergeschriebenen Worten der Rechtsanspruch zuerkannt.

Vermischtes.

† **Zum Fall Lüpschütz** veröffentlicht jetzt das Präsidium

der Deutschen Bühnengenossenschaft eine Klarlegung, der wir Folgendes entnehmen: Herr Lüpschütz erhielt am 8. Januar vom Polizei-Präsidium die Aufforderung, nachzuweisen, daß ihm, abgesehen von der als Pacht-Kaution zu hinterlegenden Summe von 100 000 M., zum Zwecke des Theaterbetriebes noch ein weiterer Betrag von 150 000—200 000 Mark zu seiner uneingeschränkten Verfügung stehe. Es handelt sich nun um die rein sachliche, vorurtheilsfreie Prüfung der Frage: Ist die Forderung des königl. Polizeipräsidiums als eine angemessene, den Verhältnissen entsprechende zu betrachten, oder war es zulässig, den verlangten Betrag erheblich zu ermäßigen? Herr Lüpschütz besaß kein eigenes Vermögen, ihm sollte vielmehr das zur Uebernahme des Berliner Theaters nothwendige Kapital von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt werden. Wäre Lüpschütz am Leben geblieben und hätte er alle kontraktlichen Verpflichtungen erfüllt, so begann das Unternehmen mit folgendem Status: An Aktivis waren vorhanden 100 000 M. Pacht-Kaution und der durch eine Anzahlung von 20 000 Mark erworbene Theil des Fundus. Diesen 120 000 Mark stand aber das Restkaufgeld für den Fundus mit 130 000 M. gegenüber, und wenn die Begleichung dieser Summe auch auf 6 Jahre vertheilt war, so kann dies den Status, der mit einer Unterbilanz von 10 000 M. begann, doch nicht verändern. Die Pacht-Kaution von 100 000 Mark kommt zum Zweck etwaiger Befriedigung von Forderungen des Personals gänzlich in Fortfall, denn sie dient lediglich zur Sicherstellung des Theaterbesitzers für die regelmäßige Zahlung der Pacht auf die Dauer des sechsjährigen Kontraktes und wird von diesem eventuell allein in Anspruch genommen. Für den Betrieb hat sie allerdings den sehr ins Gewicht fallenden Werth, daß sie die Benutzung des Theaters, auch bei ungünstigen Besuchsverhältnissen, auf die Dauer von etwa einem Jahre, bezw. einer Spielzeit, sicherstellt. Der erworbene Theil des Fundus kann nun allerdings bei eintretenden Zahlungsstockungen von den Gläubigern behufs ihrer Befriedigung herangezogen werden. Aber der etwaige zwangsweise Verkauf des Fundus würde nicht einmal den vierten Theil der Erwerbskosten bringen. Mit diesen Thatsachen, d. h. mit der Unterbilanz von 10 000 M., mit der Festlegung der Pachtkaution für einen ganz bestimmten Zweck, mit der Minderwerthigkeit des Fundus bei nothwendig werdendem Verkaufe desselben und mit der weiteren Thatsache, daß sofort bei Beginn des Unternehmens die erste Pachtrate von 31 250 Mark fällig wurde, mußte die Staatsbehörde rechnen, und da der Jahresetat des Herrn Lüpschütz mindestens 500 000 M. betrug, so war die Forderung des Nachweises eines Kapitals von 150—200 000 M. zur Sicherstellung des Betriebes mindestens auf eine Spielzeit nur dem Verlangen und den Wünschen entsprechend, welche das Präsidium der Bühnengenossenschaft als Sicherung für die Bühnenmitglieder so oft und so dringend den Behörden unterbreitet hat. Und dies um so mehr, als bei den notorischen Schwankungen der Einnahmen einer Bühne von der Bedeutung des „Berliner Theaters" in einem Jahre wohl hunderttausend Mark und mehr verdient werden können, daß aber bei schlechten Theaterzeiten ein freies Betriebskapital von 150 000 M. kaum hinreichend erscheint, das Eintreten einer Katastrophe zu verhindern. Erschien nun aber Herrn Lüpschütz die Forderung des Polizei-Präsidiums wirklich zu hoch und für ihn unerschwinglich, warum hat er denn nicht den Versuch gemacht, eine Herabsetzung derselben herbeizuführen, sei es durch entsprechende Vorstellungen bei dem Polizei-Präsidium selbst, sei es durch Beschreitung der offenstehenden Berufungsinstanzen? Lüpschütz ist nur einmal persönlich im Polizei-Präsidium gewesen, und sein Auftreten dort hat ganz den Eindruck gemacht, als böte ihm die Beschaffung des geforderten Betriebskapitals gar keine Schwierigkeiten. Der für viele von Lüpschütz engagirte Mitglieder verhängnißvoll gewordene Uebelstand, daß er, ohne im Besitz einer Konzession zu sein, weitgehende Verträge abschloß, veranlaßt das Präsidium der Genossenschaft zu dem dringenden Rath an alle Bühnenmitglieder, nur mit solchen Persönlichkeiten Verträge abzuschließen, von denen es feststeht, daß sie sich bereits im Besitze einer Konzession befinden.

† **Standesamtliche Censur.** Durch die Presse ging kürzlich die Mittheilung von einem Fall, in welchem der Standesbeamte in Schöneberg sich weigerte, den einem Neugeborenen gegebenen Namen Gudrun einzutragen. Der Vater des Kindes, ein sozialistischer Verlagsbuchhändler, weigerte sich entschieden, seinem Töchterchen einen anderen Namen zu geben und soll nun auch erreicht haben, daß der Name Gudrun in die Matrikel eingetragen worden ist.

† **Kurz und erbaulich.** Ein Mann nickt in der Kirche einem Mädchen bedeutungsvoll zu, und sie nickt wieder. An der Kirchenthüre treffen sie einander. „Sie nickten mir zu," sagt der junge Mann. „Sie nickten ja auch," erwidert das Mädchen. „Da ist die Kirche," meint der Mann. „Und da der Geistliche," setzt das Mädchen hinzu. „Ich bin nicht verheirathet," sagt er, „sind Sie es?" „Ich bin es nicht," antwortet sie, indem sie nach dem Geistlichen blickt. „Ich wünsche aber, mich zu verheirathen." „So heirathen Sie mich," sagt er. „Wie es Ihnen gefällig ist," antwortet sie. Ehe es Abend geworden, sind sie Mann und Weib.

† **Karl Schmidt †.** Im Alter von 71 Jahren ist, wie der „Münch. Allg. Ztg." gemeldet wird, der Senior der Dorpater Universität, der Wirkliche Staatsrath und emeritirte Professor der Chemie, Dr. Karl Schmidt, am 11. d. M. gestorben. Geboren in Mitau, studirte er in Berlin, Gießen und Göttingen Medizin und Chemie, erwarb in Gießen 1844 den philosophischen, im folgenden Jahre in Göttingen den medizinischen Doktorgrad, promovirte, da in Rußland von ihm als Inländer auch die Absolvirung eines russischen Staatsexamens verlangt wurde, nochmals in Petersburg zum Doktor der Medizin und habilitirte sich 1846 in Dorpat als Privatdozent für physiologische Chemie. 1850 wurde er zum außerordentlichen, 1852 zum ordentlichen Professor der Chemie ernannt. Er hat also nahezu 46 Jahre als akademischer Lehrer vom Katheder und im Laboratorium gewirkt. Durch wichtige physiologische Untersuchungen, die er in Gemeinschaft mit seinem Landsmann und Kollegen, dem Physiologen Bidder, ausführte, hat sich Schmidt einen hochgeachteten Namen in der Wissenschaft erworben. Obwohl Schmidt sich trotz seines Alters einer geradezu bewunderungswürdigen körperlichen Rüstigkeit und geistiger Frische erfreute, wurde er doch im Jahre 1892, nachdem er sich für unfähig erklärt hatte, seine Collegia in russischer Sprache zu lesen, seiner Aemter als Professor und Dekan der physico-mathematischen Fakultät enthoben. War ihm damit auch seine eigentliche Wirkungsstätte, das Laboratorium, mit dem er untrennbar verwachsen schien, genommen, so machte der von vielseitigem Interesse erfüllte Nestor doch nicht Feierabend. Täglich besuchte er stundenlang die Universitätsbibliothek und sammelte Material zu geschichtlichen Arbeiten auf dem Gebiete der ihm zunächstliegenden Wissenschaften. In den Universitätskreisen brachten Kollegen und Studenten dem „alten Karl Schmidt" eine allgemeine Achtung und Liebe entgegen, und auch in der Bürgerschaft, mit deren Wohl und Wehe das älteste Mitglied der Universität eng verwachsen war, erfreute sich der Verstorbene allgemeiner Beliebtheit. In der Nähe und Ferne rüstete man sich schon, das bevorstehende fünfzigjährige Doktorjubiläum des verdienten Gelehrten durch entsprechende Ehrungen zu feiern, da machte ein rascher, sanfter Tod seinem unermüdlichen wissenschaftlichen Streben ein unerwartetes Ende.

† **Aus Lappland.** Unter den Lappländern im schwedischen Lappland herrscht gegenwärtig eine solche Noth, wie sie in diesem Jahrhundert noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Die Ursache sind die Schneeverhältnisse dieses Winters. Während die Renthierheerden sonst mit Leichtigkeit ihre Nahrung — das Renthiermoos — unter dem Schnee aufzufinden wissen, ist ihnen dies in diesem Winter unmöglich. Der Schnee liegt so tief und hart, daß die Renthiere sich nicht durchzugraben vermögen. Auf der finnischen Seite gab es dagegen für die Renthiere reichliche Nahrung; sie gingen daher zu Tausenden über die Grenze. Finnland hat aber seit vielen Jahren seine Grenzen gegen ein Ueberschreiten der lappländischen Heerden gesperrt; in Folge dessen sollen an tausend Thiere beschlagnahmt worden sein. Da der Reichthum der Lappen ausschließlich in ihren Renthieren besteht, sind dadurch die betroffenen Lappen an den Bettelstab gebracht worden. Eine weitere Plage für den Lappen ist der Vielfraß, der in Lappland herumstreift und Hunderte von Renthieren tödtet.

† **Humoristisches.** Boshaft. A.: „Wie ich hörte, hat das Lustspiel von Windig eine recht freundliche Aufnahme gefunden. Das nenne ich Glück!" — B.: „Ich glaube, es war mehr Clique im Spiele!" — — Ein Andenken. A.: „Was haben Sie denn da in dem Kästchen?" — B.: „Haare; ein Andenken an meine selige Frau." — A.: „Die hatte doch keine blonden Haare!" — B.: „Nein, aber ich!" — — Scharfe Kritik. Frau: „Na, Minna, was thäten Sie, wenn Sie so Klavier spielen könnten, wie ich?" — Dienstmädchen: „Ich würde Unterricht nehmen!" — — Der kranke Protz. Arzt: „Ich werde Ihnen einige Tropfen verschreiben. — Protz: „Nur koa Notherei, Herr Doktor, verschreiben S' ruhig a Halbi!" — — Ein schwerer Gang. Sie: „Du nimmst ja heut' Abschied von mir, als gingst D' zum Tod!" — Er: „Kann scho' sei', Alte; heut' gibt's Freibier!" — — Schmeichelhaft. Lina: „Mein Vetter hat mir das Kompliment gemacht, ich sei zum Küssen wie geschaffen." — Mina: „Das war eine zarte Anspielung auf Deine aufgestülpte Nase." — — Gute Stiefel. „Bin jetzt mit meinem Schuster wirklich sehr zufrieden! Stiefel sitzen so bequem, daß man ganz vergißt, sie zu bezahlen." — — Einfache Erklärung. „Aber Herr Bademeister, das Wasser im Bassin ist ja heute so schmutzig!" — „Ei ja, es haben sich gestern so Viele drin gebadet!" — — Schrecklich! „Ja, um Gotteswillen, Sie sehen ja ganz verstört aus! Was ist Ihnen denn Schreckliches begegnet?!" — „Meine Schwiegermutter" — — Guter Rath. Schauspieler: „Wie bekomme ich zu meinem Benefiz wohl am besten ein volles Haus?" — Freund: „Sehr einfach: lad' doch Deine Gläubiger ein!"

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.